



EUROPEAN
COUNCIL
ON FOREIGN
RELATIONS
ecfr.eu

POLICY
BRIEF

IRAN UND RUSSLAND: Das neue Mächtepaar im Nahen Osten

Ellie Geranmayeh & Kadri Liik

Zusammenfassung

- Die Beziehungen zwischen Russland und Iran sind so stark wie nie zuvor. In Syrien arbeiten die beiden Länder militärisch zusammen, sie teilen die gleiche Vision einer globalen Ordnung und stimmen in ihrer Kritik an der westlichen Nahostpolitik überein.
- Teheran ist ein wichtiger Verbündeter Moskaus in einer instabilen Region, dabei stellt die Zusammenarbeit mit Iran nur einen Faden im Gewebe wichtiger Beziehungen in Nahost dar.
- Für Iran sind die Beziehungen zu Russland ein wichtiges Instrument für den Schutz seiner regionalen Sicherheitsinteressen. Die iranische Führung ist jedoch uneins, wie sie sich zwischen den östlichen und westlichen Mächten positioniert.
- Trotz der Unterschiede zwischen den beiden Staaten scheint Syrien für längere Zeit das Feld der Zusammenarbeit zwischen Moskau und Teheran zu bleiben, wenn man die strategischen Bestrebungen der beiden Seiten betrachtet.
- Europa sollte seinen begrenzten Einfluss nutzen, um die Gewalt in Syrien einzudämmen. Dies kann nur mit einem genaueren Verständnis der Antriebskräfte der iranischen und russischen Politik in der Region geschehen.

Während des vergangenen Jahres sind Russland und Iran in eine neue Phase der militärischen Zusammenarbeit eingetreten wie es sie seit dem Ende des zweiten Weltkrieges noch nie gegeben hat. Im Ergebnis der russischen Intervention in Syrien planen die Streitkräfte beider Länder Militäroperationen gemeinsam und unterstützen mit gemeinsamen Kampfeinsätzen die Regierung von Baschar al-Assad. Im August begann Russland damit, Kampfflugzeuge von einer iranischen Luftwaffenbasis aus nach Syrien fliegen zu lassen. Dies zog die Aufmerksamkeit der Welt auf sich - ganz wie beabsichtigt. Es sendete ein starkes Signal gen Westen, dass beide Länder ungeachtet der Kosten die feste Absicht haben, ihre Interessen in Syrien zu schützen. Eine solche Stationierung war eine der seltenen Gelegenheiten, bei der die islamische Republik einer fremden Macht gestattete, von ihrem Territorium aus zu handeln. Diese jüngste Form der Zusammenarbeit stellt eine wesentliche Vertiefung der vom russischen Präsidenten Wladimir Putin begründeten politischen und Verteidigungsbeziehungen zwischen den beiden Ländern dar, auch von Beziehungen, die sich in einem über die vergangenen dreißig Jahre zunehmenden Waffenhandel ausdrücken.

Der neue Schulterchluss von Moskau und Teheran hatte bereits ernsthafte Folgen für Europa. Es hat zu einer Stärkung des Assad-Regimes, zunehmender Gewalt und einer Verstärkung des Flüchtlingsstroms in europäischen Länder geführt und Europa auf dem Feld der Diplomatie stärker an den Rand gedrängt. Trotzdem stellt sich die Frage, wie haltbar die Beziehungen sind. Stellen sie ein dauerhaftes strategisches Bündnis dar, das die Geopolitik des weiteren Nahen Ostens umformieren wird? Oder erleben wir lediglich

einen Höhepunkt im Auf und Ab der russisch-iranischen Beziehungen, in dem die Zusammenarbeit stets durch gegenseitiges Misstrauen beeinträchtigt ist?

Europa muss den Charakter dieser neuen russisch-iranischen Dynamik in Syrien verstehen, denn diese werden Europas Politik und Handlungsfreiheit in vielen Bereichen beeinflussen - natürlich im Nahen Osten, aber potentiell auch die weiteren russisch-europäischen Beziehungen. „Wir können Russland in der Frage X nicht isolieren, denn wir brauchen seine Unterstützung im Iran und in Syrien.“ Diesen Satz hat jeder, der mit Russland zu tun hat schon von mehreren europäischen - und amerikanischen - Vertretern gehört. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Selbst auf dem Höhepunkt der Ukraine-Krise zeigte sich Russland gegenüber dem Westen kooperativ bei den Atomverhandlungen mit Iran. Moskau weigerte sich jedoch auch schon in ruhigen Zeiten, Europas Haltung gegenüber Syrien zu unterstützen. Wenn Europa mit Russland zusammenarbeiten will, muss es wissen, welche Faktoren Russlands Einstellung zu den regionalen Krisenherden im Nahen Osten beeinflussen.

Demzufolge lohnt auch ein genauer Blick auf die russisch-iranischen Beziehungen. Was verbindet Russland und Iran und was trennt die beiden Länder? Welche Grenzen setzt dies der europäischen Politik gegenüber Iran und der MENA-Region? Das Bündnis scheint darauf abzuzielen, den Einfluss Europas im Nahen Osten zurückdrängen zu wollen und dem Westen zu beweisen, dass er russische Interventionen und iranische Interessen in der Region nicht herabsetzen kann. Es stellt sich die Frage, ob dies unausweichlich ist oder ob es Hoffnung für Europa gibt.

In diesem Beitrag werden die Triebkräfte hinter den gegenwärtigen russisch-iranischen Beziehungen untersucht und die Faktoren, die die strategische Zusammenarbeit der beiden Länder begrenzen, analysiert. Zunächst werden die allgemeinen Umstände untersucht, die Russland und Iran zur Zusammenarbeit bewegen. Anschließend wird die konkrete Zusammenarbeit im Syrien-Konflikt betrachtet. Zunächst fassen die Autorinnen zusammen, wie Russland seine Beziehungen zu Iran sieht, und welche Debatten es innerhalb der iranischen Führung über die Beziehungen zu Russland gibt. Zuletzt werfen die Autorinnen einen Blick auf die Zukunft der Beziehungen zwischen Moskau und Teheran. Obwohl die Studie zu der Schlussfolgerung gelangt, dass die neue militärische Allianz der beiden Länder in Syrien strukturelle Grenzen hat, müssen westliche Entscheidungsträger mit der Anatomie dieser Beziehungen und dem Ausmaß der Fähigkeit der beiden Länder zur Zusammenarbeit in einzelnen Bereichen wie z.B. Syrien vertraut gemacht werden. Abschließend präsentiert der Beitrag einige Empfehlungen, wie die Europäische Union (EU) und ihre Mitgliedstaaten mit einer möglichen engeren Zusammenarbeit zwischen Russland und Iran im Nahen Osten umgehen sollten.

Die Auslandsbeziehungen von Teheran und Moskau

Die russisch-iranische Zusammenarbeit in Syrien wird häufig als opportunistisches Zweckbündnis dargestellt, das auf kurzfristigen Interessen beruht. Die aktuelle Hochphase könne die ebenso starken Differenzen der beiden Länder nur zeitweilig überdecken.¹ Zwar ist diese Feststellung richtig, dennoch stützt sich das Bündnis auf eine gemeinsame Sicht auf die neue globale Weltordnung.

Iran und Russland streben beide danach, eine „multipolare“ Weltordnung zu schaffen und aufrechtzuhalten, in der beiden Ländern als Entscheidungsträger anerkannt werden. Russland betrachtet dies aus einer eher globalen Sicht und sieht sich selbst als entscheidenden Spielmacher in dieser Weltordnung. Iran hingegen konzentriert sich stärker auf die Umsetzung der von ihm gewünschten internationalen Ordnung in der unmittelbaren Nachbarschaft. Entscheidend ist ihre gemeinsame Ablehnung dessen, was sie als einseitige Dominanz der USA betrachten. Wie der oberste Religionsführer Irans Ayatollah Ali Khamenei bei seinem Treffen mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin im November 2015 sagte: „richtet sich der langfristige Plan der Vereinigten Staaten gegen die Interessen aller Nationen, insbesondere unserer beiden, und wir können dem durch engere Zusammenarbeit entgegenwirken“.²

Moskau und Teheran haben keine Probleme mit der Ideologie des jeweils anderen. Für Russland ist die ideologische Untermauerung der iranischen Führung nicht fremd oder bedrohlich wie dies beim Westen der Fall ist, sondern betrachtet diese als etwas vage Vertrautes. Ein russischer Experte hat es so auf den Punkt gebracht: „Iran ist ein ideologischer Staat. So wie die Sowjetunion.“³ Die Russen erkennen ein in die Jahre gekommenes ideologisches Dogma, wenn sie eines vor sich sehen. Sie neigen nicht dazu, es zu wichtig zu nehmen und sie wissen, wie man Ideologien umgehen kann.

Iran kennt die Haltung des Kremls als Zeichen für dessen pragmatische Außenpolitik an. Moskau versucht die Art strategischer Blindheit zu vermeiden, die die hochpolitisierte Einstellung des Westens zu der islamischen Republik beeinträchtigt.⁴ Obwohl Teheran keineswegs absolutes Vertrauen in Moskau hat und die Beziehungen von gegenseitiger Skepsis überschattet ist, hat die historische relative Kontinuität in ihren Beziehungen dazu geführt, dass starke Gruppierungen unter den Sicherheitskräften Irans den Eindruck gewonnen haben, dass Russland besser vorhersehbar ist als der Westen.⁵

1 Siehe z.B. Nikolai Koschanow, „The Limits of Russian-Iranian Cooperation“, Carnegie Moscow Center, 27. November 2016, siehe <http://carnegie.ru/2015/11/27/limits-of-russian-iranian-co-operation/im15>; und Nikolai Koschanow, „Marriage of Convenience“, Russia in Global Affairs, 17. Juni 2016, siehe <http://eng.globalaffairs.ru/number/Marriage-of-Convenience-18245> (nachstehend Koschanow, „Marriage of Convenience“)

2 „Meeting between the Supreme Leader and President of Russia“, Khamenei.ir, 23. November 2015, siehe <http://farsi.khamenei.ir/news-content?id=31470>.

3 Interview mit russischem Beobachter im Iran, Juni 2016.

4 Interview mit russischem Beobachter im Iran, Juni 2016.

5 Interview mit russischem Beobachter im Iran, Juni 2016.

Doch auch in den Beziehungen zwischen Russland und Iran gab es immer wieder Schwankungen. Die Entscheidungen zum iranischen Atomprogramm haben sicher auf beiden Seiten zu Unzufriedenheit geführt. So fühlten sich viele iranische Führungsmitglieder von Moskau verraten, als Russland im Jahr 2006 Moskaus im UN-Sicherheitsrat Sanktionen gegen Iran unterstützte. Auf der anderen Seite zeigten einige Iraner auch Verständnis für das Vorgehen, weil es möglicherweise einen vom Westen oder Israel geführten Militärschlag gegen iranische Nuklearanlagen verhinderte.⁶ Dieses Verständnis war in den Beziehungen zwischen Iran und dem Westen kaum vorhanden. Während westliche Länder immer wieder alle Beziehungen zu der islamischen Republik eingefroren haben, hat Moskau diesen Schritt nie getan.⁷

Russland und Iran eint auch die Ablehnung der vom Westen geförderten Regimewechsel, die entweder mit militärischen Mitteln oder unter dem Deckmantel sogenannter „farbiger Revolutionen“ vollzogen werden. Russland hält weiterhin an dem Konzept des Internationalen Systems von 1945 fest, in dem die Hoheit des Staates über interne Angelegenheiten betont wird.⁸ Neuere und „weichere“ Auffassungen, wie zum Beispiel das Konzept zur Schutzverantwortung („Responsability to Protect“) werden in Moskau nicht gut aufgenommen. Demzufolge betrachtet Russland von den USA geförderte Regimewechsel als illegal, unverantwortlich und potentiell gegen Russland gerichtet.

Iran – ein Land, das einmal als potentielles Ziel einer solchen Regimewechsel betrachtet wurde – muss von dieser Sichtweise nicht erst überzeugt werden. Vertreter Irans führen oft den vom Westen gesteuerten Staatsstreich von 1953 als Paradebeispiel hierfür an. Im Umkehrzug hält der Iran – die ehemalige Sowjetunion für ein Opfer des vom Westen inspirierter Regimeänderungen. Iranische Führungskräfte und zumindest einige Mitgliedern des inneren Kreises um Putin vertreten somit eine ähnliche Geschichtsauslegung.⁹ Die iranische Führung ist befürchtet, dass der Westen einen Regimewechsel im Iran herbeiführen kann, wenn dieser bereits die mächtige Sowjetunion zu Fall gebracht hat. Nachdem Mohamed Khatami 1997 zum ersten iranische Präsident aus dem Reformlager gewählt wurde, warnte der Oberste Religionsführer Irans privat und öffentlich davor, dass die USA soziale und wirtschaftlich schwache Phasen im Iran ausnutzen könnte, um die Zivilgesellschaft und die Medien beeinflussen könnten, um den Zusammenbruch der islamischen Republik herbeizuführen.

Demzufolge bestehen beide Länder fest auf ihrer Opposition gegen militärische Operationen der USA und der NATO im Nahen Osten, um der auf Regimeänderung abzielenden

Politik des Westens entgegenzutreten. Dies ist der Bereich, der für beide Länder die höchste Priorität besitzt und in dem sie sich stets auf ihr gegenseitiges Verständnis verlassen konnten. Während sich ihre traditionellen geografischen Befindlichkeiten unterscheiden, überschneiden sie in Syrien.

Syrien - Feuerprobe für die Zusammenarbeit

Die Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer Einstellung zu internationalen Beziehungen haben sowohl die russische als auch die iranische Haltung zur Syrien-Krise beeinflusst. Iran versucht, seine pan-regionalen Interessen zu schützen, die seiner Auffassung zufolge durch die Aktivitäten der USA im Nahen Osten, und in jüngster Zeit in Syrien, gefährdet werden. Teheran ist zudem stolz auf seine militärische Zusammenarbeit mit Moskau. Ein führender iranischer Sicherheitsexperte sieht hierbei ein erstes Beispiel dieser Art seit der Absetzung des Schahs, „die das Vertrauen Irans in seine regionale Außenpolitik gestärkt hat“.¹⁰

Russland haben die – von Moskau als solche empfundenen – Fehler des Westens in Irak und Libyen und die regionale Unruhe, die den Arabischen Frühling überschattete, zu einer militärischen Reaktion gebracht, die sich vornehmlich gegen den Westen richtete. Präsident Putin machte Russlands Sichtweise in seiner Rede vor der UN-Generalversammlung im Jahr 2015 deutlich: „Statt aus den Fehlern anderer Völker zu lernen, ziehen manche es vor, sie zu wiederholen und Revolutionen zu exportieren, nur dass es jetzt ‚demokratische‘ Revolutionen sind. Schauen Sie sich nur die Situation [im Nahen Osten] an. Statt Demokratie und Fortschritt gibt es dort jetzt Gewalt, Armut, soziale Katastrophen und eine völlige Missachtung der Menschenrechte, auch des Rechts auf Leben.“¹¹

Das Engagement Russlands in Syrien wird auch von seinem Wunsch angetrieben, den Zusammenbruch anderer Staaten zu verhindern. In zweiter Linie dient es der Erhaltung seiner Machtposition in der Region. Die Intervention in Syrien soll eine vom Westen gestützten Regimewechsel verhindern und möglichst auch den USA eine Lehre erteilen, indem man ihnen zeigt, „wie man solche Situationen wirklich in Ordnung bringt“ - indem man den starken Mann unterstützt, nicht die „Demokratie“.

Im Zusammenhang mit Syrien betrachtet Russland Iran als Vorbild und auch als Verbündeten. Während die traditionellen arabischen Führungsmächte Ägypten, Irak und Syrien sich mühten, interne Krisen und regionale Unruhen in den Griff zu bekommen, ist Iran relativ stark – sowohl im Inland (nach Eindämmung der „Grünen Bewegung“ 2009) als auch regional. So stellt sich Iran als attraktive und stabile Kraft dar, als ein funktionierender Staat, der die russischen Interessen auf syrischem Boden fördern kann. Obwohl Saudi-Arabien über dieselben Merkmale verfügt, hat es sich mit der syrischen Opposition verbündet und fordert

⁶ Interview mit russischem Beobachter im Iran, Juni 2016.

⁷ Interview mit russischem Beobachter im Iran, Juni 2016.

⁸ Eine ausführlichere Erörterung von Russlands Auffassungen zum internationalen Recht ist zu finden in: Lauri Mälksoo, „Russian Approaches to International Law“ (Oxford: Oxford University Press, 2015).

⁹ Siehe zum Beispiel das Interview des Guardian mit Nikolai Patruschew, Sekretär des Sicherheitsrates der Russischen Föderation, siehe <https://www.theguardian.com/world/2014/oct/24/sp-ukraine-russia-cold-war>.

¹⁰ Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Mai 2016.

¹⁰ Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Mai 2016.

¹¹ Siehe zum Beispiel „70. Sitzung der UN-Generalversammlung“, Präsident auf der offiziellen Webseite Russlands, 28. September 2015, siehe <http://en.kremlin.ru/events/president/news/50385>.

ganz eindeutig einen Regimewechsel, den Russland so nicht akzeptieren kann. Darüber hinaus ist Riad ein traditioneller Verbündeter Washingtons und Moskau ist klar, dass es hier wesentlich weniger Einfluss als in Teheran hat.

Der Syrien-Konflikt hat Russland und Iran die Möglichkeit gegeben, ihre neu abgestimmte Weltsicht auf die Probe zu stellen. Ihr Ziel ist es ihre strategischen Interessen zu schützen, wo Damaskus besonders schwach ist. Während die beiden Länder jedoch eine wirksame militärische Koalition gebildet haben, könnten ihre Strategien in Syrien in einigen wesentlichen Punkten auseinanderdriften.

Konvergenzbereiche

Das gemeinsame Ziel Russlands und Irans besteht in der Erhaltung des Assad-Regimes, zumindest gegenwärtig, als Mittel zur Sicherung ihrer beider Kerninteressen. Assad selbst wird als Garant für diese Interessen betrachtet und die Notwendigkeit, seine Position vor eventuellen politischen Verhandlungen zu stärken, bildet eine wichtige Grundlage der Zusammenarbeit. Wie ein führender Regierungsberater in Teheran erläuterte, hat das syrische Regime für Iran „instrumentelle Bedeutung als Durchgangsland“ für die Versorgung der Hisbollah, der schiitischen Partei und Miliz im Libanon, die Iran als einzige Verbündete für den strategischen Rückhalt gegenüber Israel und den USA sehen.¹² In der jüngeren Vergangenheit nahm die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Iran und der Hisbollah für die Gewährleistung ihrer Sicherheit ständig zu und der Verlust Syriens würde zu einer wesentlichen Schwächung ihrer regionalen Position führen.

Für Russland ist Syrien der einzig echte Vorposten im Nahen Osten. Allerdings zeigt sich Moskau besonders besorgt über den möglichen Zusammenbruch des syrischen Staates und welche Auswirkungen dies auf die Ausbreitung des Extremismus und des Chaos im Nahen Osten haben könnte. In Syrien geht es auch um die Beziehungen Moskaus zu Washington. Durch sein militärisches Engagement in Syrien hat Russland höchst wirksam eine Wiederaufnahme der seit der Annexion der Krim ruhenden Gespräche mit den USA erzwungen. In Syrien will Russland auch zeigen, dass der beste Weg, interne Turbulenzen beizulegen, darin besteht, den „legitimen Führer“ zu unterstützen. Moskau erachtet diesen Ansatz als erfolgreich auf der Grundlage der Erfahrungen in Tschetschenien und auch in Russland insgesamt.¹³ Aus russischer Sicht sehen diese Ergebnisse besser aus als die der westlichen Einmischungen im Irak oder in Libyen.

Seit Beginn der Krise hofften syrische Oppositionsgruppen und ihre Unterstützer darauf, dass es zwischen Russland und Iran in der Frage Assad zu einer Spaltung kommt. Bisher bleiben beide Länder jedoch der Meinung, dass Assad für den Bestand des syrischen Staates und den Schutz

¹² Interview mit einem führenden Berater der iranischen Regierung, Juni 2016.

¹³ Zu Parallelen zwischen dem Vorgehen Russlands in Syrien und Tschetschenien siehe Ian Bonds Kommentare in Judy Dempsey, „Judy Asks: Should the West Work With Russia on Syria?“, Carnegie Europe, 16. September 2016, siehe <http://carnegieeurope.eu/strategieurope/?fa=61294>.

ihrer Interessen unabdingbar ist. Wie Ali Akbar Velayati, außenpolitischer Berater des Obersten Religionsführers Irans, sagte, nachdem er bei fünf Gelegenheiten mit Putin zusammengesessen war: „Zu keinem Zeitpunkt hatte ich das Gefühl, dass er in seiner Unterstützung für die rechtmäßige Regierung Syriens unsicher wurde.“¹⁴

Diese Haltung hat sich im Laufe der Zeit mit dem Erstarren der Opposition eher noch gefestigt. Im Gegensatz zu den Forderungen von Oppositionsgruppen und deren Unterstützern im Ausland, bestehen beide Länder darauf, dass die Rolle Assads ohne Vorbedingungen am Verhandlungstisch zu bestimmen ist.¹⁵ Beide wollen gewährleisten, dass es bei Verhandlungen nicht zu einer Sanktionierung eines von außen erzwungenen Sturzes von Assad kommt.

In militärischer Hinsicht war das militärische Eingreifen Moskaus im September 2015 entscheidend für die Sicherung der Position Assads und der Operationen der Iranischen Revolutionsgarde (IRGC) in Syrien. Iran ermutigte Russland, zu einem Zeitpunkt die syrische Bühne zu betreten, als Oppositionsgruppen mit regionaler Unterstützung strategische Siege zu verzeichnen hatten und Assad zum Rückzug zwangen. Russland und Iran verstärkten im August 2016 ihre militärische Zusammenarbeit, nachdem Rebellen die Vorstöße der Regierungstruppen zurückgedrängt hatten, und ordneten heftigere Bombardements und Angriffe auf Bodentruppen in Aleppo an.

Als der Kreml im August bekannt gab, dass seine Tupolew TU-22M3-Bomber vom Iran aus Ziele in Syrien angreifen würden, unterstrich dies die Absicht Moskaus und Teherans, ihre gemeinsamen militärischen Anstrengungen auszubauen. Dies war ihre unmittelbare Antwort auf die im Sommer erfolgte Verstärkung der Unterstützung des Westens und regionaler Kräfte für die in Aleppo kämpfenden Oppositionsgruppen. Die Entscheidung Irans, russischen Truppen die Nutzung des Luftwaffenstützpunktes Shahid-Nojeh in Hamadan zu nutzen, war etwas, was die Islamistische Republik noch nie zuvor getan hatte. Dies kann als weiterer Beweis dafür gewertet werden, dass Teheran die Kontrolle über Syrien ein zentrales Anliegen seiner Regionalpolitik ist. Obwohl Art und Zeitpunkt der Bekanntgabe durch Moskau zeitweilig Irritationen in Teheran hervorriefen, meinten sowohl iranische als auch russische Vertreter, dass es völlig plausibel wäre, ähnliche Operationen in Syrien zu wiederholen.¹⁶

Während das Hauptziel auf der Festigung des Assad-Regimes lag, waren die militärischen Handlungen auch gegen

¹⁴ Siehe zum Beispiel: „President Assad remaining in power Iran's redline: Iran official“, Press TV, 8. Mai 2016, siehe <http://www.presstv.ir/Detail/2016/05/08/464525/Iran-Syria-Velayati-Assad/> (nachfolgend, „President Assad remaining in power Iran's redline“, Press TV).

¹⁵ Kommentare führender iranischer Vertreter, vorgebracht in einer außerprotokollarischen Beratung im Februar 2016; bestätigt in Interviews mit iranischen Sicherheitsexperten, März - Juli 2016; bestätigt ebenfalls durch russische Experten in Rundtischgesprächen, März und April 2016.

¹⁶ Siehe „Iran to Allow Russian Jets Fly from Airbase Again, If Necessary: Shamkhani“, Tasnim News Agency, 26. August 2016, siehe <http://www.tasnimnews.com/en/news/2016/08/26/1168650/iran-to-allow-russian-jets-fly-from-airbase-again-if-necessary-shamkhani>. Siehe auch Bozorgmehr Sharafedin, „Russia says future use of Iran air base depends on Syria circumstances“, Reuters, 22. August 2016, siehe <http://www.reuters.com/article/us-mideast-crisis-russia-iran-idUSKCN10XoQP>.

Russlands Militärpräsenz im Syrienkrieg (2015-2016)



vermeintlich extremistische Oppositionskräfte und den sogenannten Islamischen Staat (IS) gerichtet. Aussagen iranischer Vertreter dahingehend, dass die Bekämpfung des IS der „Hauptpfeiler der regionalen Zusammenarbeit“ mit Russland wäre, übertreiben diese Dynamik möglicherweise ein wenig, aber beide Länder teilen eine echte Besorgnis über radikalisierte Bewegungen.¹⁷ Darüber hinaus hat der Kampf gegen den IS dem teuren Engagement in Syrien zu größerer Legitimität im Inland verholfen. Beide Länder wenden das Etikett des Extremismus jedoch äußerst flexibel

¹⁷ “Top adviser to Leader arrives in Moscow for talks”, Press TV, 1. Februar 2016, <http://www.presstv.com/Detail/2016/02/01/448207/Iran-Velayati-Leader-aide-Russia-Ayatollah-Khamenei-Vladimir-Putin>. Siehe auch Kommentare des iranischen Generalmajors Yahya Rahim Safawi in Arash Karami, “Iran welcomes Russian help to end crisis in Syria”, Al-Monitor, 22. September 2015, <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2015/09/iran-welcomes-russia-in-syria.html#ixzz42nbmsM7K>.

an und benutzen es, um jegliche Opposition gegen Assad als legitimes Ziel darzustellen - unter der Vorgabe, dass die Erhaltung des Regimes ihr Hauptmotiv wäre.¹⁸

Divergenzbereiche

Trotz all dieser Übereinstimmungen ist nicht sicher, ob das Ergebnis in Syrien unbedingt einer engeren russisch-iranischen Zusammenarbeit zugutekommt. Die genaue Dauer

¹⁸ Siehe zum Beispiel iranische Medienberichte zu Aussagen des iranischen Verteidigungsministers im Juni 2016 während eines Treffens mit seinen russischen und syrischen Amtskollegen, in denen er die Unterstützung der USA und Saudi-Arabiens für „gemäßigte Oppositionskräfte“ verurteilt und schwört, eine „entscheidende Schlacht“ gegen „alle terroristischen Gruppen“ zu schlagen. Siehe “Iran, Russia, Syria agree to promote anti-terror cooperation”, Press TV, 10. Juni 2016, siehe <http://www.presstv.com/Detail/2016/06/10/469761/Iran-Russia-Syria-Hossein-Dehghan-Sergei-Shoigu-US-Israel>.

der Präsidentschaft Assads wird wahrscheinlich eine entscheidende Frage sein. Bisher stand der Iran auf dem Standpunkt, dass Assad bis zum Ende seiner Amtsperiode im Jahr 2021 auf seinem Posten bleiben soll.¹⁹ Während Moskau einer vom Westen aufgezwungenen Regimewechsel in Damaskus in gleicher Weise entgegensteht, hat es ein politisches Vorgehen ins Spiel gebracht, dem zufolge Assad seinen Posten von sich aus räumen würde, sofern ein Regime erhalten bleibt, das das Land regieren kann und bereit ist, die russischen Interessen zu respektieren.²⁰ Ohne diese Bedingungen waren weder Russland noch Iran bereit, sich in der Assad-Frage zu bewegen.²¹

Als Teil dieses Spannungsfeldes machte man sich in Iran Sorgen, dass Russland präventiv von militärischen Aktivitäten auf ein politisches Vorgehen umschwenken könnte und noch dazu zu einem Zeitpunkt, zu dem Assad seine Machtbasis noch nicht vollständig gefestigt hat.²² Zum Beispiel führte Putins Ankündigung vom 14. März, dass Russland seine militärische Präsenz in Syrien abbauen würde - zu einer Zeit, in der Iran der Auffassung war, Assad stünde kurz davor, die stärkste Kraft in Syrien werden - zu Unruhe in Teheran.²³

Aus Gesprächen mit Regierungsvertretern ging hervor, dass Russland den Iran über seine Schritte eher in Kenntnis setzte, statt mit Iran über die Bedingungen des Abzugs zu beraten.²⁴ Für Russland war die Ankündigung des Abzuges ein pragmatischer Zug, der militärisch kaum zu Veränderungen führte. So machte Moskau aber deutlich, dass die militärische Unterstützung nicht bedingungslos sei, und er sich demzufolge zu Verhandlungen bereit erklären sollte.²⁵ Es könnte auch so gemeint gewesen sein, dass Russland signalisieren wollte, dass es nicht „sein“ Konflikt wäre und Assad nicht „ausliefern“ könnte, betonte aber gleichzeitig, dass Russland weiter auf der Suche nach einer diplomatischen Lösung bestand, wenn auch zu seinen eigenen Bedingungen.²⁶

Die Ankündigung des Rückzugs Russlands zusammen mit der mit den USA ausgehandelten Feuerpausen in Syrien im Februar und Mai lösten in Iran Zweifel an der politischen Klugheit Russlands aus.²⁷ Während Iran einer Waffenruhe im Januar ursprünglich wohlwollend gegenüberstand, kam es bald zu Befürchtungen, dass eine Feuerpause der syrischen Opposition die Gelegenheit böte, sich neu zu bewaffnen und ihre Kampfeinheiten zu stärken.²⁸

19 President Assad remaining in power Iran's redline", Press TV, 8. Mai 2016, siehe <http://www.presstv.ir/Detail/2016/05/08/464525/Iran-Syria-Velayati-Assad/>.

20 Aussagen eines führenden russischen Nahost-Experten bei einem Seminar in Moskau im November 2015 unter der Chatham-Haus-Regel.

21 Siehe "Russia remains committed to support for Syria and Assad", Tasnim News Agency, 10. Mai 2016, siehe <http://www.tasnimnews.com/fa/news/1395/02/21/1071404/>.
 22 Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Mai 2016.

23 Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Mai 2016

24 Interview mit mehreren führenden iranischen Regierungsberatern, Mai 2016; Interviews in Moskau im Juni 2016.

25 Siehe zum Beispiel Nikolai Koschanow, "Russia's 'Withdrawal' from Syria is Nothing of the Kind", Carnegie Endowment for International Peace, 21. March 2016, siehe <http://carnegieendowment.org/2016/03/21/russia-s-withdrawal-from-syria-is-nothing-of-kind-pub-63137>.

26 Interview mit einem führenden russischen Sicherheitsexperten, März 2015.

27 Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Mai 2016.

28 Interview mit ehemaligem hochrangigen Vertreter Irans, Mai 2016.

Darauf folgte die Feuerpause von Aleppo im Mai 2016. Kurz danach erlitt Iran einen seiner schwersten militärischen Rückschläge in Syrien - die Belagerung von Khan Tuman durch die Al-Nusra-Front.²⁹ Führende iranische Militärs meinten, Russland hätte wegen der fehlenden Unterstützung aus der Luft indirekt zu der Belagerung beigetragen.³⁰

Neben dem Vorfall von Khan Tuman gab es weitere Berichte über fehlende russische Luftunterstützung für Assads und von Iran unterstützte Bodentruppen - eine Entwicklung, die als Botschaft Moskaus an beide Länder ausgelegt wurde, dass sie auf dem politischen Parkett guten Willen beweisen sollten.³¹

Allerdings änderte sich die Lage in Syrien schnell. Seit dem Vorfall von Khan Tuman hat Russland seine Luftunterstützung für Einsätze der IRGC in Aleppo wesentlich verstärkt und damit Iran damit versichert, dass beide Länder wieder auf der gleichen Seite stehen. Im Juni berief Iran ein trilaterales Treffen mit dem russischen und syrischen Verteidigungsminister in Teheran ein, um auf eine wirksamere militärische Zusammenarbeit zu drängen.³² Iran schuf auch eine neue offizielle Stelle für die militärische Abstimmung zwischen den drei Ländern. Diese wird von Ali Shamkhani, Sekretär des Obersten Sicherheitsrates Irans, geführt. Die Abstimmung führte dazu, dass während heftiger Kämpfe in Aleppo im August 2016 große russische Bomberverbände von der Luftwaffenbasis Hamadan im Iran aus in die Kämpfe eingriffen. Dennoch könnte die iranisch-russische Zusammenarbeit durch den jüngsten russisch-amerikanischen Beschluss über eine Waffenruhe im September 2016 erneut auf die Probe gestellt werden. Dies hängt davon ab, welche „terroristische Gruppen“ von der Vereinbarung ausgeschlossen werden.

Ein weiterer Bereich potentieller Unstimmigkeiten zwischen Russland und Iran ist die Zukunft der syrischen Kurden. Iran verfolgt die russischen und amerikanischen militärischen Beziehungen mit der nationalistischen Partei der Demokratischen Union (PYD) der syrischen Kurden und der kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG) mit großer Aufmerksamkeit. Iran hat zwar mit der PYD und Russland zusammengearbeitet, um die Streitkräfte Assads zu unterstützen, aufgrund der eigenen stetig zunehmenden Probleme mit kurdischen Separatistengruppen hat Teheran jedoch ein föderalistisches Modell wie etwa Westkurdistan (Rojava) im Norden Syriens abgelehnt.

29 "Iran says 13 IRGC forces killed in Syria", PressTV, 7. Mai 2016, siehe <http://presstv.com/Detail/2016/05/07/464455/Iran-Syria-IRGC-Khan-Tuman-Aleppo>.

30 Siehe zum Beispiel Kommentare von Generalmajor Mohsen Rezaei in "Soon the Takfiris in Khan Tuman will pay heavy price for martyr", Tasnim News Agency, 5. Mai 2016, siehe <http://www.tasnimnews.com/fa/news/1395/02/20/1070137/>.
 31 "Iranian officials blame Aleppo ceasefire violations for military casualties", Al-Monitor, 10. Mai 2016, siehe <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/05/iran-syria-heavy-losses-khan-tuman.html>.

32 Zum Beispiel zwischen März und Mai 2016, als es Oppositionskräften gelang, während des Bruchs der von Russland und den USA ausgehandelten Waffenruhe die syrischen Regierungstruppen im Bereich des südlichen Aleppo und Idlib zurückzudrängen. Siehe Aron Lund, "Assad's Broken Base: The Case of Idlib", the Century Foundation, 14. Juli 2016, siehe <https://tcf.org/content/report/assads-broken-base-case-idlib/>; und Tom Perry und Suleiman Al-Khalidi, "Jihadists mobilize in Syria as peacemaking unravels", Reuters, 19. Mai 2016, siehe <http://www.reuters.com/article/us-mideast-crisis-syria-alqaeda-insight-idUSKCN0YA19A>.

32 Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Juni 2016.

Russland nimmt dagegen eine nuanciertere Position zum Föderalismus als ultimativer Lösung für Syrien ein. Obwohl die Missstimmung im Verhältnis zur Türkei beigelegt scheinen, nutzt Russland seine Beziehungen zu den Kurden um Ankara zu beeinflussen. Diese Vorgehensweise könnte Moskau künftig auch in den Beziehungen zu Damaskus anwenden. Mit diesem Blickwinkel hat Moskau einen Text für eine neue syrische Verfassung entworfen, in dem eine Dezentralisierung und die Ausstattung lokaler Verwaltungen mit weitreichenden Vollmachten vorgesehen sind.³³ Russland ist sich jedoch auch der Tatsache bewusst, dass ein föderalistisches Syrien seine Beziehungen zu Teheran, Ankara und Bagdad verschlechtern würde und unberechenbare Transformationen in der Region zur Folge haben könnte.

Ein weiteres länger anhaltendes Problem werden die prekären Beziehungen Russlands zu nichtstaatlichen Akteuren sein, darunter fallen auch die von Iran unterstützten Milizen in Syrien. Iran hat mehrere paramilitärische Gruppen kampffähig gemacht, die das syrische Regime unterstützen, darunter eine als Fatemioun-Brigade bekannte afghanische Einheit und die Nationalen Verteidigungskräfte (NDF). Russland dagegen hat stets starke zentralstaatliche Strukturen mit starker militärischer Kontrolle über die Sicherheitsbehörden bevorzugt und steht den permanenten Milizen in Syrien zurückhaltend gegenüber. Es heißt, Russland und Iran wären sich in diesem Punkt uneinig; Russland wolle, dass die NDF im Zuge der Verhandlungen der Internationalen Unterstützungsgruppe für Syrien (ISSG) unter die Kontrolle der syrischen Armee gebracht wird.³⁴

Ob diese potentiellen Differenzen über Syrien langfristig beherrscht werden können, hängt weitgehend von der Entwicklung des Konflikts und der generellen Art der russisch-iranischen Beziehungen ab. Dabei muss man sich bewusst sein, dass diese Beziehungen nicht symmetrisch sind. Russland und Iran spielen ganz unterschiedliche Rollen in der umfassenden Außenpolitik des jeweils anderen Landes.

Moskaus Sicht auf Teheran

Russlands Iran-Politik ist kein Selbstzweck, sondern Teil eines größeren Systems, in dem viele Akteure eine Rolle spielen. Die Politik Moskaus gegenüber Iran wird durch mehrere Faktoren bestimmt, etwa seinen Beziehungen zu den USA, der nationalen Sicherheit, der regionalen Lage im Kaukasus und Zentralasien, die Atomfrage, wirtschaftlichen Interessen und jetzt auch der Lage im Nahen Osten.³⁵ Moskaus Haltung zu Teheran hat sich stets im

33 Siehe auf Arabisch veröffentlichter Auszug aus Al-Akhbar, einer das Regime unterstützenden libanesischen Tageszeitung, "Russische Verfassung für Syrien: die Vollmachten der Ministerrates und des Präsidenten", siehe <http://www.al-akhbar.com/node/258466>.

34 Auf der Grundlage von Gesprächen mit europäischen Teilnehmern an den ISSG-Beratungen im Januar 2016.

35 Nikolai Koschanow, "Russia's Relations With Iran: Dialogue without Commitments", the Washington Institute, Juni 2012, siehe <http://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/russian-relations-with-iran-dialogue-without-commitments> (nachfolgend: Koschanow, "Russia's Relations With Iran").

Zusammenhang mit der sich ändernden Bedeutung dieser Fragen geändert.

Den vielleicht größten Einfluss auf die russische Politik gegenüber Iran übt der Zustand der Beziehungen zum Westen aus. Insbesondere bis 2012 tendierte das Verhältnis Moskaus zu Teheran eher dazu, sich genau entgegengesetzt zu den russisch-amerikanischen Beziehungen zu entwickeln. Russland nutzte seine Beziehungen zu Iran als Hebel, um seine Beziehungen zu den USA den eigenen Wünschen entsprechend zu gestalten. Eine Schlüsselerpisode in dieser Hinsicht war die 1995 zwischen dem damaligen US-Vizepräsidenten Al Gore und dem russischen Ministerpräsidenten Wiktor Tschernomyrdin getroffene Vereinbarung, die Waffenexporte in die Islamische Republik bis 1999 zu beenden und keine neuen Lieferverträge abzuschließen.³⁶ Nachdem diese Vereinbarung öffentlich bekannt wurde, erwies sich die Sache für Russland als Verlust auf der ganzen Linie, denn es kam zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Russland und Iran. Gleichzeitig waren die USA immer noch nicht von der Glaubwürdigkeit Russlands überzeugt. Aufgrund unterschiedlicher Auslegungen einiger Bestimmungen klagten die USA Russland weiterhin der Nichteinhaltung der Vereinbarung an.

Die Abkühlung in den russisch-amerikanischen Beziehungen während der letzten Jahre der Amtszeit von Präsident George W. Bush war begleitet von einer erneuten Ausweitung der russisch-iranischen Zusammenarbeit, die 2010 wieder abrupt endete. Der frühere russische Präsident Dimitri Medwedjew – beeindruckt von Obamas Politik des Neubeginns und möglicherweise auch beleidigt durch den Bau der geheimen Nuklearanlage von Fordow durch Iran – unterstützte die UN-Sicherheitsratsresolution Nr. 1929 über tiefgreifende internationale Sanktionen. Als zusätzliche Geste verfügte Russland über den einseitigen Stopp des Exports von S-300 Boden-Luft-Raketen nach Iran im Rahmen eines Vertrages von 2007.

Heutzutage geben die russischen Iran-Beobachter bereitwillig zu, dass der Kreml seine (sicherheits-)politischen Verbindungen mit Teheran nutzte, um Einfluss in Washington zu gewinnen.³⁷ Hinsichtlich der Atomfrage wäre es jedoch falsch, würde man die Position Russlands als ausschließlich durch die Beziehungen zu den USA definiert ansehen. Um es mit den Worten eines russischen Experten zu sagen: „Sowohl wir als auch die USA sehen die Aktivitäten Irans im Nuklearbereich mit Sorge – aber unsere Sorgen sind unterschiedlicher Art.“³⁸

Im Gegensatz zu den USA betrachtet Russland ein mit Atomwaffen ausgestattetes Iran nicht als unmittelbare militärische Bedrohung, obwohl Russland durchaus

36 Nikolai Koschanow, "Understanding the Revitalization of Russian-Iranian Relations", Carnegie Moscow Center, 5. Mai 2015, S. 5, siehe <http://carnegie.ru/2015/05/05/understanding-revitalisation-of-russian-iranian-relations/186n> (hereafter, Kozhanov, "Understanding the Revitalization").

37 Interviews mit russischen Iran-Beobachtern in Moskau, Juni und Juli 2016; siehe auch Koschanow „Understanding the Revitalization“.

38 Interview mit einem russischen Militärexperten in Moskau, Juli 2016.

innerhalb der Reichweite iranischer Raketen wäre. Wenn Iran Atomwaffen besäße, würde dies den Spielraum Russlands bei regionalen Auseinandersetzungen etwas einschränken, zum Beispiel in der immer noch ungeklärten Frage der Zuständigkeit für das Kaspische Meer. Aber die Hauptsorge Russlands hinsichtlich eines atomar aufgerüstetem Iran besteht darin, welchen Einfluss dies auf das regionale Kräfteverhältnis in der Region hätte. Auch steht zu befürchten, dass es zu einem nuklearen Wettrüsten unter anderen regionalen Mächten führen könnte.³⁹

Trotz dieser Sorgen hatte Moskau nie volles Vertrauen in die Einschätzung der USA hinsichtlich der Fortschritte Irans bei der Entwicklung im Nuklearbereich. Russland war stets der Meinung, dass diese Angelegenheit mit nicht-militärischen Mitteln geklärt werden könnte.⁴⁰ Der Kreml widersprach kategorisch jeglicher militärischer oder auf einen Regimewechsel gerichtetes Vorgehen. Es zieht vor, die USA zu einem diplomatischen Ansatz zu zwingen, bei dem Russland selbst eine Rolle spielt. In dieser Hinsicht wird das 3+3-Modell bei Verhandlungen von Moskau als ein Beispiel dafür gelobt, wie globale Sicherheitsprobleme gelöst werden können.⁴¹

Russland besteht auf Waffenlieferungen für Iran, was wohl zumindest teilweise auf eigene Geschäftsinteressen zurückzuführen ist. Diese Haltung geht aber auch auf seine grundlegende Ablehnung jeglicher Anwendung einseitiger Gewalt durch die USA oder Israel gegen iranische Nuklearanlagen zurück - eine Gefahr, die in der Mitte des vergangenen Jahrzehnts besonders groß schien. Diese Einstellung änderte sich jedoch zeitweilig aufgrund bestimmter Ereignisse. Zum Beispiel hob Putin 2015 die durch Ministerpräsident Medwedjew verfügte Stornierung der Lieferung der S-300-Raketen auf und Russland begann im April 2016 die Raketen auszuliefern. Im kommenden Jahr dürften diese Lieferungen abgeschlossen werden. Aufgrund der großen Verspätung hat Russland den ursprünglichen Vertrag mit Iran geändert und liefert jetzt das schlagkräftigere Modell S-300PMU-2 (die ältere Version wird nicht mehr hergestellt), das den Schutz Irans vor Luftangriffen weiter verbessert.⁴²

Während der Nuklearverhandlungen bestand Russland auch darauf, einen vage formulierten Absatz zu künftigen Waffenverkäufen nach Iran in die UN-Sicherheitsratsresolution Nr. 2231 (2015) aufzunehmen. Nach Auslegung der USA verbietet diese Resolution die Übergabe konventioneller Waffen an die islamische Republik bis zum Jahr 2020 sofern diese nicht ausdrücklich vom UN-Sicherheitsrat genehmigt sind. Moskau hält dem jedoch entgegen, dass die Resolution das frühere Verkaufsverbot für einige nicht-nukleare Waffen aufhebt und sie in die

Kategorie „zugelassen“ verschiebt.⁴³ Einem früheren iranischen Teilnehmer an den Nuklearverhandlungen zufolge führte Moskaus Auslegung während der letzten Phase der Atomverhandlungen dazu, das Unbehagen Teherans über die Unterstützung Moskaus für die Sanktionen zu verringern.⁴⁴

Das Wendejahr 2012

Nach der Wiederwahl Putins 2012 baute Russland seine Beziehungen zu Iran weiter aus. Gelegentlich wird die Meinung geäußert, dass die mit der Ukraine-Krise verbundenen Sanktionen des Westens gegen Russland zu einer stärkeren Verbindung zwischen Moskau und Iran als weiterem „Opfer“ westlicher Sanktionen führte.⁴⁵ Die Intensivierung der Beziehungen ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Sie kam vor den Ereignissen in der Ukraine zustande und wird diese wahrscheinlich überdauern. Eigentlich ging es Moskau darum, die gesamte Bürde „westlicher Regeln und Beherrschung“ abzuwerfen.⁴⁶

Putins Rückkehr an die Macht verstärkte diesen Umschwung, der sich allerdings schon vorher abzeichnete. Moskau fühlte sich in einer vom Westen dominierten Weltordnung immer stärker fehl am Platz – trotz seiner Anstrengungen, sich einzufügen. Russland-Experte Dimitri Trenin meint, dass die gesamte Amtszeit Medwedjews als Präsident eine Geste guten Willens Putins gegenüber dem Westen war, um herauszufinden, was durch engere Zusammenarbeit erreicht werden könnte.⁴⁷ Für Moskau fiel das Fazit negativ aus. Russland fühlte sich schwer enttäuscht aufgrund der Militärintervention des Westens in Libyen und der westlichen Unterstützung für Proteste gegen Putin in den Jahren 2011 und 2012.⁴⁸ Russland begann daher im Jahr 2012 sich als neue, nicht-westliche Macht zu definieren. Es machte sich auf die Suche nach neuen Möglichkeiten und einer neuen Weltordnung und verstärkte seine Bindungen an andere nicht-westliche Länder.⁴⁹

In Folge dessen begann es seine Beziehungen zu China auf eine neue Stufe zu heben und investierte stark in die Eurasische Wirtschaftsunion. Moskau begann auch seine Beziehungen im Nahen Osten aufzupolieren, was dazu führte, dass Putin Iran als „alten traditionellen Partner“ Russlands

43 See “Lawrow: Russia May Consider Iran’s Request on Buying Tanks, Military Jets”, Sputnik, 4. Mai 2016, siehe <http://sputniknews.com/military/20160504/1039075377/russia-iran-arms-supplies.html#ixzz48LWBxPcE>.

44 Interview mit einem ehemaligen iranischen Teilnehmer an den Nuklearverhandlungen, Mai 2016.

45 Siehe zum Beispiel Kommentare von Hassan Beheshti Pour, früherer Chef des iranischen Fernsehsenders Al-Alam TV: “The West’s sanctions against Moscow over the annexation of Crimea to Russia is one of the main reasons for [President Vladimir] Putin approaching Tehran.”, in Rohollah Faghihi, “Why did Velayati meet with Putin?”, Al-Monitor, 11. Februar 2015, siehe <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2015/02/iran-russia-nuclear-deal-velayati.html>.

46 Piotr Dutkiewicz und Nikolai Koschanow, “Civil War in Syria and the Evolution of Russian-Iranian Relations”, Emirates Policy Center, 26. Mai 2016, siehe <http://epc.ae/publication/465>.

47 Anmerkung: Dieses Zitat stammt aus dem Jahr 2013 und wurde im Juli 2016 zur Veröffentlichung freigegeben. c Anmerkung: Dieses Zitat stammt aus dem Jahr 2013 und wurde im Juli 2016 zur Veröffentlichung freigegeben.

48 Für diese Publikation bestätigt vom ehemaligen USA-Botschafter in Moskau in einem Interview.

49 Dimitri Trenin, “Russia’s Missile Moves Explained: The S-300 Challenge”, the National Interest, 15. April 2015, siehe <http://nationalinterest.org/feature/russias-missile-moves-explained-the-s-300-challenge-12635>.

39 Interviews mit russischen Iran-Beobachtern in Moskau, Juni und Juli 2016.

40 Interviews mit russischen Iran-Beobachtern in Moskau, Juni und Juli 2016.

41 Interviews mit russischen Iran-Beobachtern in Moskau, Juni und Juli 2016.

42 Interviews mit einem Moskauer Waffenexperten, Juli 2016.

bezeichnete – eine Ausdrucksweise, die vorher selten zu hören war.⁵⁰

Daraus folgt, dass die Sanktionen des Westens nicht die wichtigsten Gründe für das Zusammenrücken von Russland und Iran. Russland ist natürlich unzufrieden mit den gegen sich verhängten Sanktionen. Da sich Russland jedoch als Weltmacht betrachtet, würde es wohl kaum nur aus einem Grund ein Bündnis mit Teheran eingehen. Besonders, da Russland zu den Ländern gehörte, die Sanktionen gegen Iran verhängten, und Putin diese Politik fortsetzte.

Russland wird Iran wahrscheinlich auch bei extremen antiwestlichen Bestrebungen nicht unterstützen. Im Gegenteil, es ist der Ansicht, dass jede solche Handlung die Nützlichkeit Teherans für Moskau einschränken würde. Im Jahr 2005 rechnete Moskau zum Beispiel damit, dass der neu gewählte iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad eine antiwestliche Linie verfolgen würde, aber gegenüber den Angeboten Moskaus, in der Nuklearfrage zu vermitteln, offen wäre. Als dies nicht der Fall war, war Moskau enttäuscht.⁵¹ Im Gegensatz dazu stand Moskau der Wahl von Hassan Ruhani zum Präsidenten 2013 zurückhaltend gegenüber, denn es befürchtete, er würde den Westen Moskau vorziehen. Doch das Gegenteil war der Fall: das Interesse Irans am Abschluss einer Vereinbarung in der Nuklearfrage gab Moskau die Möglichkeit, diplomatisch aktiv zu werden. Das war – und das sollte man nicht vergessen – nach der Annexion der Krim Moskaus einzig möglicher Weg der Zusammenarbeit mit dem Westen war.

Dieselbe Haltung wird deutlich in dem Herangehen Russlands an die Mitgliedschaft Irans in der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO), an der Iran als Beobachter teilnimmt. Während Russland offiziell dafür eintritt, dass Iran Vollmitglied der Organisation wird, glauben einige Experten, dass einige zentralasiatische SCO-Mitglieder auf Geheiß von Moskau Teherans Vollmitgliedschaft ablehnen. Das erste Mal geschah dies 2009 als Iran von inneren Unruhen beherrscht war. Im Jahr Mai 2010 befürchteten die SCO-Mitglieder, dass die Äußerungen Ahmadinedschads über Israel und den Westen den Bindungen der SCO an westliche Länder schaden könnten.⁵²

Dies zeigt, dass Russlands Absichten hinsichtlich Iran teils denen gegenüber Ländern in seiner engeren Nachbarschaft ähnlich sind, zum Beispiel den Mitgliedern der Eurasischen Wirtschaftsunion. Russland will deren Beziehungen zum Westen beeinflussen. Moskau ist unzufrieden, wenn Mitglieder dieser Gruppierung dem Westen gegenüber entweder zu freundlich oder zu ablehnend gegenüberstehen, denn beide Haltungen verringern seinen Einfluss.⁵³

50 Koschanow, "Understanding the Revitalization".

51 Siehe, Mark N. Katz, "Iran and Russia", United States Institute of Peace, August 2015, siehe <http://iranprimer.usip.org/resource/iran-and-russia>.

52 Koschanow, "Russia's Relations With Iran".

53 Als Beleg siehe Putins Artikel zur Eurasischen Wirtschaftsunion: "A new integration project for Eurasia: The future in the making", *Izvestia*, 4. Oktober 2011, siehe http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/d-ru/dv/dru_2013_0320_06_en.pdf.

Die Balance der regionalen Akteure

Auch wenn Iran gegenwärtig Russlands wichtigster Partner im Nahen Osten ist, bleibt es doch einer von vielen möglichen und tatsächlichen Partnern. Russland ist sehr daran interessiert, auch zu den regionalen Rivalen Irans gute Beziehungen zu unterhalten, darunter Israel, Saudi-Arabien und Ägypten. Diese Staaten haben zum Teil erheblichen Einfluss auf Moskau: Saudi-Arabien ist ein wichtiger Akteur mit Einfluss auf den Ölpreis. Israel könnte seine Waffenverkäufe nach Georgien wiederaufnehmen, die es auf Bitten Russlands nach dem Krieg zwischen Russland und Georgien 2008 einstellte.⁵⁴

Wegen der tief reichenden Feindschaft zwischen Iran und Israel ist Russland zu einem schwierigen Balanceakt zwischen den beiden Ländern gezwungen. Israel möchte sichergehen, dass von Russland an Iran verkaufte Waffen nicht in den Händen der Hisbollah landen, und dass russische Luftunterstützung nicht dazu führen, dem Iran in Syrien eine Basis für Schläge gegen Israel aufzubauen.⁵⁵ Moskau nimmt die Bedenken Israels ernst und Iran muss dies akzeptieren.

Russland hat auch seine Beziehungen zu Saudi-Arabien gestärkt, dem anderen regionalen Rivalen Irans. Das Hauptziel des reichen Golfstaates in Syrien besteht darin, den iranischen Interessen entgegenzuwirken. Trotz des gemeinsamen Kampfes mit von Iran unterstützten Truppen in Syrien, hat Moskau versucht, seine Intervention dem Hause Saud gegenüber als ein Mittel zur Verringerung des iranischen Einflusses in Damaskus darzustellen.⁵⁶ Im Laufe des vergangenen Jahres hat Putin den stellvertretenden Kronprinzen Mohammed bin Salman in Moskau empfangen und König Salman bin Abdul-Asis getroffen und die Politik Saudi-Arabiens in Bahrain und Jemen unterstützt. Diese Art Kuschelpolitik mit Saudi-Arabien könnte zu ernsthaften Spannungen zwischen Iran und Russland führen, obwohl beide Seiten versuchen, dieses Thema zu unterdrücken.

Das Zugehen auf Saudi-Arabien ist sowohl ein Versuch Russlands, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Riad zu stärken (insbesondere im Bereich des Waffenhandels), als auch Zeichen, die Sorgen der neuen saudischen Führung hinsichtlich der russischen Intervention in Syrien beschwichtigen zu wollen. Russland muss auch erreichen, dass sein Syrien-Engagement nicht als Unterstützung für das schiitische Iran in einem Sektenkrieg gegen die sunnitische Welt verstanden wird. Dies würde auch in Russland selbst zu großen Problemen führen könnte.⁵⁷ Wenn Russland im Nahen Osten eine bedeutende Rolle spielen will, braucht es funktionierende Beziehungen zu allen wichtigen regionalen Akteuren, nicht nur zu Iran.

54 Michael Eisenstadt und Brenda Shaffer, "Russian S-300 Missiles to Iran: Groundhog Day or Game-Changer?", *the Washington Institute*, 4. September 2015, siehe <http://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/russian-s-300-missiles-to-iran-groundhog-day-or-game-changer>.

55 Siehe Koschanow, "Marriage of Convenience".

56 Aussagen zweier führender saudi-arabischer Sicherheitsberater während der nach der Chatham-Hause-Regel abgehaltenen Rundtischgespräche, April 2016.

57 Aussage eines führenden russischen Sicherheitsberaters während der nach der Chatham-Hause-Regel abgehaltenen Rundtischgespräche, Januar 2016.

Irans absichernde Debatte zu Russland

Es herrscht unter der iranischen Führung Einhelligkeit darüber, dass Beziehungen zu Moskau von höchstem Wert für die geopolitische Lage Irans, seine Verteidigungsarchitektur und seinen Spielraum bei Verhandlungen mit dem Westen sind. Allerdings betrachtet Teheran diese Bindungen immer mehr als einen Teil einer umfassenderen Strategie zur Stärkung seiner wirtschaftlichen Macht und seines Sicherheitskonzeptes im Nahen Osten. Dieses Ziel wurde 2005 in einem durch den Obersten Religionsführer verabschiedeten Plan für die Entwicklung der kommenden 20 Jahre vorgestellt.⁵⁸ Seit dieser Zeit wird darüber debattiert, wie man diese Ziele am besten erreichen kann und welches die in dieser Hinsicht beste Politik Irans gegenüber Ost und West wäre. Dabei spielte eine der Gründungsrichtlinien der Islamischen Republik, nämlich, dass „weder der Osten noch der Westen“ ihre Außenpolitik bestimmen sollen, eine wichtige Rolle. In Teheran teilt sich die Debatte über Russland, die sowohl durch den Syrien-Konflikt als auch durch das Atom-Abkommen befördert wurde, generell geteilt werden.

Die „Russland-Befürworter“

Die Russland-Befürworter versichern, dass intensivere und strukturiertere Beziehungen zu Moskau der beste Weg wären, die iranischen Interessen im In- und Ausland zu schützen. Ihrer Meinung nach gibt es zwischen Teheran und Moskau wesentlich mehr Übereinstimmung als mit dem Westen. Um es mit den Worten eines iranischen Vertreters zu sagen: „Trotz aller Herausforderungen hat sich Russland als zuverlässiger erwiesen als jede andere Weltmacht, wenn es um die Einhaltung wesentlicher Sicherheitszusagen für Iran ging.“⁵⁹ Mit dieser Begründung haben die Russland-Befürworter auf ein strategisches Bündnis mit Moskau gedrängt, obwohl sie sich der Tatsache bewusst waren, dass Vorbehalte auf russischer Seite dieses verhindern könnten.

Die Russland-Befürworter findet man zumeist (aber nicht ausschließlich) bei den iranischen Verteidigungs- und Sicherheitskräften, die bisher den stärksten Einfluss auf die Politik Irans in Syrien ausübten. In seiner Rolle als leitender außenpolitischer Berater des Obersten Religionsführers fordert Ali Akbar Velayati schon längere Zeit engere - einer strategischen Partnerschaft ähnliche - Beziehungen zu Moskau und hat Russland als „Irans einzigen Partner in regionalen Fragen“ bezeichnet.⁶⁰ Das iranische Militär misst auch den Verteidigungsbeziehungen zu Moskau große Bedeutung bei und man nimmt an, dass General Qassem Soleimani, Kommandeur der Quds-Einheit der IRGC, der die iranischen Militäroperationen in Syrien leitet, nach Moskau reiste, um Putin zu treffen und eine stärkere militärische Unterstützung durch Russland in Syrien abzusprechen.⁶¹

58 Zusammenfassung des als „20-Jahre-Perspektive“ oder „20-Jahre-Vision“ Irans bekannten Dokumentes siehe <http://www.csr.ir/departments.aspx?lng=en&abtid=06&&de pid=74&semid=1679>.

59 Interview mit einem ehemaligen Vertreter der iranischen Regierung, Mai 2016.

60 „Evaluate calls for closer Iran–Russia ties“, Mohr News Agency, 29. September 2015, siehe <http://en.mehrnews.com/news/110583/Velayati-calls-for-closer-Iran-Russia-ties>.

61 Siehe Bozorgmehr Sharafedin, „Report and denial that Iranian commander met Putin in Moscow“, Reuters, 16. Dezember 2015, siehe <http://www.reuters.com/article/us-mideast-crisis-iran-russia-idUSKBN0TZ1NW20151216>.

Das Russland Zugeneigten argumentieren damit, dass einer der grundlegenden Aspekte der Beziehungen zu Moskaus die Verteidigung und der Waffenhandel seien. Nicht nur, weil der Westen ein Waffenembargo gegen Iran verfügt hat, sondern auch aufgrund der zunehmenden Bedrohungen iranischer Interessen. Seit der Revolution von 1979 hat Russland die USA als führender Exporteur von Militärtechnik in den Iran überholt und wurde unverzichtbar für die iranische Verteidigungsarchitektur. Das Internationale Institut für Friedensforschung (SIPRI) in Stockholm schätzt, dass die öffentlich bekannten Waffenverkäufe Russlands an Iran von 2005 bis 2010 fast den doppelten Wert der chinesischen Exporte nach Iran hatten.⁶² Die Aufhebung der Sanktionen nach Unterzeichnung des Atom-Abkommens und die Intensivierung des militärischen Engagements in Syrien haben den Bedarf Irans erhöht, so dass Teheran jetzt eine Einkaufsliste für russische Lieferungen mit einem Wert von angeblich 8 Milliarden US-Dollar hat.⁶³

Die Russland-Befürworter stehen auch einer wirtschaftlichen und politischen Öffnung zum Westen hin nach Aufhebung der Sanktionen reserviert gegenüber. Teilweise stellt dies eine Fortsetzung der in der iranischen Sicherheitsarchitektur fest verankerten antiwestlichen ideologischen Position dar. Die Russland-Befürworter lehnen auch ein Zugehen auf den Westen ab, bei dem die militärischen Absprachen mit Moskau, auf denen die Unterstützung der IRGC-Aktivitäten in Syrien beruht, gefährdet werden könnten.

Die von den Russland-Befürwortern vorgebrachten Argumente werden zunehmend durch die Auffassung im Iran gestärkt, dass das wirtschaftliche Engagement Europas in Iran sogar nach Unterzeichnung des Atom-Abkommens an Vorbedingungen geknüpft ist in der Hoffnung, am Ende doch einen Regimewechsel in Iran herbeizuführen. Obwohl China und Russland heftig mit Iran über Preise verhandeln, war man bei ihnen nie der Meinung, dass sie versuchten, die ideologischen Grundlagen der Islamischen Republik in Frage zu stellen. Vor diesem Hintergrund bevorzugen die Russland-Befürworter engere Beziehungen zu östlichen Mächten und befürworten einen wirtschaftlichen Widerstand, selbst wenn dies zu größerer Isolation führt und dazu, Waren geringerer Qualität zu bekommen.⁶⁴

Die „Neuausrichter“

Die Neuausrichter sind der Meinung, dass das Nuklear-Abkommen Iran die Möglichkeit gibt, ausgewogenere Beziehungen zu den Weltmächten herzustellen. Sie wollen keine zu große Abhängigkeit von Russland riskieren. Wie ein führender Wirtschaftsberater der iranischen Regierung erläuterte, sind die Vertreter dieser Richtung der Auffassung,

62 Für den Zeitraum 2005–2010, siehe SIPRI Trend Indicator Values (TIVs), siehe <https://www.sipri.org/databases/armstransfers>.

63 Siehe Alexey Ermenko „Russia Plans to Sell Iran Up to \$8B Worth of Weapons Reports“, NBC News, 18. Februar 2016, siehe <http://www.nbcnews.com/news/world/russia-plans-sell-iran-8b-worth-weapons-reports-n519991>. Große Bedeutung haben die neuesten russischen S-400-Luftabwehrraketen, Panzer vom Typ T-90S und die Anschaffung (und möglicherweise Produktion) russischer Kampfflugzeuge vom Typ Suchoi Su-30 (über die dem iranischen Verteidigungsminister zufolge ernsthaft verhandelt wird).

64 Reihe von Interviews mit iranischen Regierungsvertretern und Experten, April–Juni 2016.

Auch in geopolitischen Fragen halten es die Neuausrichter für möglich, dass Russland seine militärische Rolle in Syrien nutzen könnte, um seine Beziehungen zum Westen nach dem Streit wegen der Ukraine wieder zu flicken und auf Kosten Irans wieder Zugang zum Klub der entscheidungsfällenden Weltmächte zu bekommen.⁷⁵ Die Neuausrichter führen an, dass Russland nie als wahrer Verbündeter handelte und Iran in dem Bestreben, eine politische Lösung für Syrien zu finden, weiterhin als untergeordneten Akteur behandeln wird. Um diesen Schaden zu begrenzen, ist ihrer Meinung nach, müsste sich Teheran, ihrer Meinung nach, aktiv an andere Weltmächte anschließen. Diese Sorge wurzelt teilweise in der expansionistischen Geschichte Russlands.⁷⁶ Man macht sich auch Sorgen wegen der künftigen Ambitionen Moskaus in der Levante, insbesondere nachdem der Vorfall von Khan Tuman die Operationen der IRGC behinderte.⁷⁷

Der Mittelweg

Andere Kräfte innerhalb der iranischen Führung scheinen einen Mittelweg zwischen den Russland-Befürwortern und den Neuausrichtern vorzuschlagen. Ein führender iranischer Experte erläuterte, dass bei diesem Mittelweg anerkannt wird, dass trotz der Beschränkungen Russlands und der zu Misstrauen Anlass gebenden Punkte, Russland „...die Interessen Irans in den empfindlichsten Bereichen unterstützte“ und demzufolge „Iran Beziehungen zu Moskau Vorrang geben sollte bei der Gestaltung seiner Wirtschafts- und Außenpolitik“, Dies dürfe jedoch nicht darauf hinauslaufen, Chancen für eine Zusammenarbeit mit dem Westen, zu ignorieren oder nicht weiterverfolgt werden.⁷⁸

Zum Beispiel führte Ali Larijani, der bei der Gestaltung der nationalen Sicherheitspolitik eine führende Rolle spielt, die Kampagne des „Hinneigens zu Russland“ 2005 und glaubt weiterhin fest daran, dass Iran eine „Orientierung nach Osten, vor allem in Richtung Russland ... [als] strategische Wahl des Landes“ hat.⁷⁹ Allerdings festigte Larijani in der jüngeren Vergangenheit auch die Unterstützung für Ruhanis Atom-Verhandlungen innerhalb der konservativen politischen Fraktion und förderte nach Abschluss des Atom-Abkommens die Bestrebungen der Regierung, sich wirtschaftlich Europa gegenüber zu öffnen.

Wie im Iran üblich richtet sich die Argumentation an den Obersten Religionsführer. Er war lange Zeit ein Bewunderer Wladimir Putins, den er als mutigen Akteur sah, der sich dem Westen entgegenstellt, während er die zentrale ideologische Ausrichtung der Islamistischen Republik akzeptiert. Diese Ansicht wurde während eines Treffens mit

⁷⁵ Aussage während eines außerprotokollarischen Treffens mit einem führenden Vertreter Irans, Februar 2016, und Interview mit einem ehemaligen führenden Vertreter Irans, April 2016.

⁷⁶ Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsberater, Mai 2016.

⁷⁷ Siehe Abbas Qidaari, „Why Iran still doesn't trust Russia on Syria“, Al-Monitor, 15. Juni 2016, siehe <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/06/iran-russia-syria-defense-ministers-tehran-meeting.html>.

⁷⁸ Interview mit einem führenden iranischen Regierungsberater für Sicherheitsfragen, Mai 2016.

⁷⁹ Interview mit einem führenden iranischen Regierungsberater für Sicherheitsfragen, Mai 2016.

⁷⁹ Gareth Smyth, „The tricky triangle of Iran, Russia and Israel“, the Guardian, 25. April 2016, siehe <https://www.theguardian.com/world/iran-blog/2016/apr/25/iran-russia-israel-tehranbureau>.

Putin im November 2015, das Ali Akhbar Velayati später als „in der Geschichte beider Länder beispiellos“ bezeichnete, bestätigt.⁸⁰ Seit Unterzeichnung des Atom-Abkommens hat Khamenei Initiativen zur Vertiefung der Beziehungen zu Moskau enthusiastisch unterstützt, während er dem Westen gegenüber zurückhaltend blieb. Andererseits signalisierte die iranische Führung durch ihre Zustimmung zum Atom-Abkommen, dass die Entwicklung der Wirtschaft oberste strategische Priorität hat, und vor diesem Hintergrund sollten die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen betrachtet werden.

Um größere Unterstützung zu erlangen, werden die Neuausrichter wahrscheinlich danach streben, einen Mittelweg zu finden, insbesondere angesichts der jüngsten militärischen Zusammenarbeit in Syrien. Tatsächlich hat die Regierung nach dem Abschluss des Atom-Abkommens den Ausbau der Beziehungen zu Russland, insbesondere in Form der Stärkung der Verteidigungsfähigkeiten, gefördert. Dies war nötig, um der Auffassung der einheimischen Opposition entgegenzuwirken, Ruhani drifte zu stark in Richtung Westen ab, während der Westen Iran nach Abschluss des Atom-Abkommens einen zu geringen greifbaren wirtschaftlichen Nutzen bot.⁸¹ Diese Position liefert den Neuausrichtern unter Umständen ein Argument in Verhandlungen mit Europa dahingehend, dass Vernachlässigung durch die Europäer Iran in die Arme Russlands treiben wird. Dies gilt insbesondere im Vorfeld der iranischen Präsidentschaftswahlen, die im Frühjahr 2017 stattfinden werden. Hier werden die wirtschaftlichen Auswirkungen des Atom-Abkommens für die Wähler zum Lackmustext in der Debatte um die Ausrichtung Irans.

Die Zukunft der Beziehungen zwischen Teheran und Moskau

Die vielfache Krise im Nahen Osten und der gegenseitige Wunsch, die Präsenz der USA in der Region zurückzudrängen, werden wahrscheinlich die Grundlage für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Moskau und Teheran bieten. Auf kurze Sicht wird Syrien entscheidend für ihre Beziehungen sein. Selbst wenn längerfristig das Engagement der beiden Länder in Syrien auseinanderstrebt, werden die unmittelbaren gemeinsamen Ziele hinsichtlich territorialer Gewinne zu einem Festhalten an gemeinsamen militärischen Aktivitäten führen, bis das endgültige Kräfteverhältnis in Syrien entschieden ist. Dies wird umso mehr der Fall sein, wenn die internationale Diplomatie in Syrien versagt oder falls Russland und Iran sich in dem Konflikt stärkerem Druck ausgesetzt fühlen, wie dies im Sommer in Aleppo der Fall war. Daraus kann man auch schließen, dass ihr zeitweiliges Bündnis in Syrien länger dauern kann, als Russland und der Westen ursprünglich vorhersahen.

Es könnte in den kommenden Jahren auch zu einer Konsolidierung einer von Moskau und Teheran angeführten Koalition

⁸⁰ Bozorgmehr Sharafedin, „Iran leader hosts Putin, says U.S. policies a threat to both“, Reuters, 23. November 2015, siehe <http://uk.reuters.com/article/uk-mideast-crisis-iran-russia-idUKKBN0TC1MG20151123>.

⁸¹ Interview mit führendem europäischen Vertreter, 15. März 2016.

gegen den IS - kommen, die ihren Einfluss von Syrien ausgehend bis in den Irak ausweitet. Die Nutzung iranischer Luftwaffenstützpunkte für Einsätze in Syrien könnte woanders wiederholt werden. Russland und Iran haben sich schon mit Syrien, Irak und der Hisbollah zusammengeschlossen, um die „4+1-Koalition“ als Plattform für den Informationsaustausch in Bagdad zu bilden. Allerdings hat bisher keine der beteiligten Seiten versucht, substantiellere Schritte folgen zu lassen.⁸² Zumindest hat Irak Russland noch nicht gebeten, Luftangriffe gegen den IS zu führen, sondern verlässt sich auf die von den USA geführte Luftwaffenkoalition und Unterstützung durch iranische Bodentruppen. Der Vorfall von Khan Tuman in Syrien könnte auch dazu führen, dass Iran zurückhaltender handelt, was das Einräumen einer größeren Rolle für Russland in den Militäraktionen im Irak angeht.⁸³

Darüber hinaus hat Russland ein kompliziertes Verhältnis zu nichtstaatlichen Akteuren wie der Hisbollah und anderen vom Iran unterstützten Milizen. Moskau mag zwar in Syrien über gewisse Dinge hinwegsehen und mit diesen Gruppen zusammenarbeiten, wird aber kaum aktiv auf Koalitionen mit ihnen hinarbeiten. Ein russischer Vertreter bezeichnete Diskussionen über eine neue regionale Koalition als „spekulativ“ und sagte, dass man hinsichtlich der Beziehungen zu Iran und der Hisbollah „nicht über ein neues Paradigma sprechen kann“.⁸⁴

Angesichts dieser Einschränkungen ist zu bezweifeln, ob ein tieferreichenderes regionales strategisches Bündnis zwischen Iran und Russland entstehen kann. Wahrscheinlicher ist, dass sie es auf einigen Gebieten, auf denen sie ähnliche Ziele verfolgen, nützlich finden werden, „innerhalb des Rahmens strategischer Freundschaft“ zu handeln, „ohne dass dies einer strategischen Partnerschaft entspricht“.⁸⁵ Ohne strategisches Bündnis werden Russland und Iran nicht unbedingt so handeln, dass es den Interessen des jeweils anderen im Allgemeinen oder ihren militärischen Operationen im Nahen Osten dient.

Teheran wird wahrscheinlich seine regionalen Interessen weiterverfolgen mittels eines Ansatzes, den viele iranische Analysten als „strategische Einsamkeit“ bezeichnen - nämlich einer Politik, die auf dem Wissen beruht, dass Iran keine Bündnisbeziehung zu irgendeinem regionalen oder globalen staatlichen Akteur hat.⁸⁶ Allerdings wird Iran seine Bindungen an Russland weiterhin nutzen, um seine militärische Verteidigungsstruktur auszubauen, seine regionale Politik besser umzusetzen und seine Interessen auf der internationalen Bühne zu schützen. Das Vetorecht Russlands im UN-Sicherheitsrat wird weiterhin eine bedeutende Rolle für den Schutz Irans vor vom Westen geführten internationalen Sanktionen spielen. Teheran wird auch versuchen, die Position Moskaus als Mitglied der nach dem gemeinsamen umfassenden Aktionsplan gebildeten Gemeinsamen Kommission zu beeinflussen, um Differenzen mit dem Westen hinsichtlich des

82 Interview mit führendem Berater der iranischen Regierung zu Russland, April 2016.

83 Interview mit ehemaligem hochrangigen Vertreter Irans, Mai 2016.

84 Aussage von Dimitri Peskow, März 2016.

85 Interview mit einem führenden Berater der iranischen Regierung, April 2016.

86 Interview mit einem führenden Berater der iranischen Regierung, April 2016.

Atomprogramms anzusprechen.⁸⁷

Für Russland wird die künftige Nähe zum Iran von einer Reihe von Faktoren abhängen, die sich hinsichtlich ihrer politischen Folgen zum Teil widersprechen. Teherans Sorge, Russland könnte seine Beziehungen zum Westen noch einmal auf Kosten Irans neu ausrichten, wird jedoch wahrscheinlich unbegründet bleiben. Wie oben dargelegt, ist die Abwendung Russlands vom Westen nicht auf ein einzelnes oder auch eine Reihe von Problemen zurückzuführen. Sie war schon lange abzusehen. Die Abkühlung in den Beziehungen zum Westen wird wohl bestehen bleiben, sofern der Westen seine Außenpolitik nicht grundsätzlich ändert - zum Beispiel falls Donald Trump zum nächsten US-Präsidenten gewählt wird.

Unter diesen Voraussetzungen werden die Beziehungen Russlands zu Iran trotz der immer intensiver werdenden militärischen Zusammenarbeit in Syrien eine „wachsamen Partnerschaft“ bleiben. Dieser vom russischen Iran-Beobachter Wladimir Saschin geprägte Begriff wird in Moskau oft für die Beschreibung der Beziehungen zu Iran verwendet. Die früheren durch das Agieren der USA hervorgerufenen Schwankungen werden sich möglicherweise abschwächen, aber andere potentielle Gründe für ein Auseinanderdriften bleiben bestehende regionale Probleme, wie zum Beispiel die ungelöste Frage des kaspischen Beckens, des Waffenhandels und die Energiepolitik. Moskau hat auch ein Auge auf die kommenden Wahlen in Iran und die künftige politische Ausrichtung des Landes. Dies wird wiederum die Aktionen Russlands auf anderen Gebieten beeinflussen.

Obwohl Russland anerkennt, dass es Iran als Partner im Nahen Osten braucht, um ein bedeutender Akteur in der Region zu sein, muss es auch Beziehungen zu anderen wichtigen Kräften pflegen. Dies setzt der Nähe zwischen Russland und Iran natürlich Grenzen. Darüber hinaus möchte Russland angesichts der eigenen sunnitischen Bevölkerung nicht den Eindruck erwecken, dem schiitischen Iran zu nahe zu stehen. Dies liefert Extremisten, die den Dschihad nach Russland tragen wollen, weitere Munition und Moskau wird sichergehen wollen, dass diese Tendenzen nicht außer Kontrolle geraten.

Was die Beziehungen Russlands zu Irans regionalen Rivalen wie Israel und Saudi-Arabien angeht, wird Teheran wohl Geduld beweisen.⁸⁸ Iran ist sich der Tatsache durchaus bewusst, dass der Syrien-Konflikt Russland und Saudi-Arabien Möglichkeiten der Annäherung bietet, die iranischen Interessen schaden könnten. Insgesamt vertraut Teheran jedoch darauf, dass es auf syrischem Boden der bevorzugte Partner Moskaus bleibt gegenüber den von Saudi-Arabien unterstützten Oppositionsgruppen, die eine grundlegend andere politische und Sicherheitsordnung in Damaskus anstreben.⁸⁹

87 Interview mit einem ehemaligen, mit den Atom-Verhandlungen vertrauten, iranischen Vertreter, Mai 2016.

88 Interview mit einem führenden Berater der iranischen Regierung für die Beziehungen zwischen Russland und Iran, April 2016.

89 Interview mit einem führenden Berater der iranischen Regierung für die Beziehungen zwischen Russland und Iran, April 2016.

Darüber hinaus versteht Iran, dass Russland aus einer wirtschaftlichen und geopolitischen Notwendigkeit heraus, Beziehungen zu den mächtigen Ländern der Region aufrechterhält. Die Beziehungen Irans zu Moskau selbst wurden anhand verschiedener geopolitischer Gesichtspunkte überprüft. Als zum Beispiel Europa und Russland wegen der Ukraine und der Krim in Streit gerieten, schlug der Sprecher des iranischen Parlamentes vor, dass Iran zu diesem Problem eine neutrale Haltung einnehmen sollte.⁹⁰ Teheran war absichtlich vorsichtig in dieser Hinsicht, den es wollte in einer Phase der Entspannung der Beziehungen zu Europa nicht Partei ergreifen oder die Atom-Verhandlungen gefährden.⁹¹

Analog dazu äußerte Iran seine Kritik an Ankara auf diplomatische Weise, als sich die Beziehungen zwischen Russland und der Türkei aufgrund des Abschusses eines russischen Militärflugzeugs über Syrien verschlechterten. Präsident Ruhani sagte lediglich, dass die türkische Aktion zwar „gefährlich“ und „provokativ“ sei, aber beide Seiten sich zügeln sollten. Darüber hinaus ermutigte er beide Seiten, sich schnell zu einigen.⁹² Trotz seiner Differenzen mit der Türkei in der Assad-Frage war Iran sehr daran interessiert, seine Wirtschaftsbeziehungen zur Türkei, als einem seiner Haupthandelspartner, zu bewahren. Iran wollte sich in Ankara auch den Weg zu einer potentiellen Einigung zu Syrien offenhalten und es galt deshalb als angebracht, für das Land, sich hinsichtlich dieses Vorfalles nicht zu eindeutig auf die Seite Moskaus zu stellen.⁹³

Die künftige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Russland und Iran wird wohl von beiden Seiten kaum als wesentlich eingeschätzt. Dabei wird es vor allem um Waffenhandel gehen. Iran ist ein lukrativer Markt für die russische Rüstungsindustrie, aber Russland muss auf diesem Gebiet mehrere Vorbehalte beachten, von denen einige mit den internen Spannungen im Nahen Osten zu tun haben (wie z.B. die Befürchtungen Israels, dass Iran Waffen an die Hisbollah liefern könnte), während andere mit der Art zu tun haben, wie Iran Geschäfte macht. „Iran will nie ein Produkt kaufen“, sagte ein russischer Militärexperte. „Es will immer die hinter dem Produkt stehende Technologie oder den Produktionsprozess mit erwerben, oder es will, dass das Produkt auf iranischem Boden montiert wird und so weiter.“⁹⁴ Iran strebt danach, sich selbst versorgen zu können, und dass macht Moskau einige Sorgen.

Ähnliche Spannungen gibt es im Bereich der Energieversorgung, wo Irans Neuausrichter zögern, Russland beherrschenden Zugang zu Irans Markt zu gewähren. Inzwischen

⁹⁰ Siehe „Larijani: We are not pessimistic about the direction of nuclear negotiations/the Ukraine issue will not be resolved easily“, Khabar Online, 24. März 2014, siehe <http://www.khabaronline.ir/detail/346134>. Wir verweisen außerdem darauf, dass Iran bei der Abstimmung über die UNO-Resolution A.68/L.39, die das Referendum vom März 2014 auf der Krim zur Annexion durch Russland für ungültig erklärte, nicht anwesend war. Siehe <http://www.un.org/press/en/2014/ga11493.doc.htm>.

⁹¹ Während eines Treffens mit einem führenden Vertreter Irans geäußerte Einschätzung, Mai 2014.

⁹² Siehe „Rouhani invites Russia, Turkey to exercise self-restraint“, Mehr News Agency, 25. November 2015, siehe <http://en.mehrnews.com/news/112310/Rouhani-invites-Russia-Turkey-to-exercise-self-restraint> und „President Rouhani urges Russia, Turkey restraint over downing of plane“, Press TV, 25. November 2015, siehe <http://www.presstv.com/Detail/2015/11/25/439126/Iran-Rouhani-Turkey-Russia-plane-Sukhoi-Su24>.

⁹³ Interview mit einem führenden iranischen Sicherheitsexperten, Januar 2016.

⁹⁴ Interview mit einem russischen Militärexperten in Moskau, 12. Juli 2016.

erkennen russische Energieexperten an, dass Iran Zeit und Investitionen benötigt, um sein Potential voll ausschöpfen zu können.⁹⁵ Gegenwärtig ist Konkurrenz also kein akutes Problem. Russische Unternehmen haben sich damit abgefunden, sich im Iran als Investoren zu betätigen und schwindende Vorräte sowie geänderte Steuervorschriften zu Hause bieten ihnen reichlich Anreize dafür. Allerdings beschwerten sich einige russische Geschäftsleute, dass Russland zwar einige profitable Abschlüsse in Irak tätigen konnte, sie jedoch in Iran wesentlich weniger Freiheit genießen und einheimische Unternehmen bei jedem Abschluss ein großes Stück vom Kuchen haben wollen.⁹⁶

Eine weitere Einschränkung für die Beziehungen zwischen Russland und Iran ist auf das Überlegenheitsgefühl Moskaus zurückzuführen. Als führende Macht erwartet Russland instinktiv, dass kleinere Mächte seine Interessen respektieren und nachgeben. Die Beziehungen zwischen Russland und der Türkei sind hierfür ein gutes Beispiel. Moskau und Ankara hatten immer eine pragmatische Beziehung, in der Differenzen sorgfältig unter Kontrolle gehalten wurden, bis Russland die Empfindlichkeiten der Türkei in einer Art und Weise missachtete, die zum Zusammenstoß führte. Für die Beziehungen zwischen Russland und Iran bedeutet dies, dass zurzeit zwar keine Bedingungen für einen solchen Zusammenstoß bestehen, dass dies jedoch nicht bedeutet, dass solche Bedingungen nie auftreten werden. Im Gegenteil - dazu kann es ebenso plötzlich wie in den Beziehungen mit der Türkei kommen.

Zum Beispiel hatte der Kreml im August 2016 für seine Ankündigung, die Luftwaffenbasis Hamadan für Kampfflugzeugeinsätze in Syrien zu nutzen, den falschen Zeitpunkt gewählt, und es kam zu diplomatischen Verstimmungen. Einige Sicherheitsexperten sind der Meinung, dass Teheran es vorgezogen hätte, diese Information selbst als erster zu veröffentlichen und zwar am besten erst nach Abschluss der ersten Einsätze. Schon allein wegen der Empfindlichkeit der iranischen Bevölkerung gegenüber der Präsenz ausländischen Militärs und um die auf diese Bekanntgabe folgende heftige Reaktion im Inland zu vermeiden.⁹⁷ Der iranische Verteidigungsminister schalt Russland wegen seiner „Rücksichtslosigkeit“ und seinem Drang, sich als Supermacht „herauszustellen“.⁹⁸ Obwohl dieser Vorfall kein Zusammenstoß zwischen den beiden Ländern war und beide Seiten deutlich machten, dass auch künftig ähnliche Aktivitäten möglich sind, zeigte er doch, dass es an Abstimmung fehlt, und dass Moskau dazu neigen könnte, die Wünsche Teherans leicht falsch auszulegen.

⁹⁵ Interviews mit Iran-Beobachtern Russlands im Juni und Juli 2016.

⁹⁶ Interview mit Insider im Bereich der russischen Energiepolitik in Moskau, 12. Juli 2016.

⁹⁷ Interview mit führendem iranischem Sicherheitsexperten, August 2016.

⁹⁸ Molnar Motevalli, „Russia Ends Air Raids From Iran Amid Criticism for ‘Showing Off’“, Bloomberg, 22. August 2016, siehe <http://www.bloomberg.com/news/articles/2016-08-22/iran-says-russia-has-stopped-using-its-airbase-for-now>.

Was sollte Europa tun?

Während ein neues Kapitel der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und ihren Mitgliedsstaaten und Iran aufgeschlagen wird, werden die Beziehungen dieser Länder zu Russland wahrscheinlich durch die Ukraine-Krise und tiefverwurzelte weltanschauliche Differenzen für einige Zeit überschattet bleiben. Gleichzeitig haben Russland und Iran ihre militärische Zusammenarbeit im Nahen Osten auf eine Art und Weise ausgebaut, dass dies Auswirkungen auf die Sicherheit Europas hat. Die EU und ihre Mitgliedstaaten müssen Wege finden, um diese beiden politischen Probleme und die von ihnen ausgehenden weiteren Herausforderungen zu bewältigen - von der jeweiligen Regelung der Konflikte in Syrien und der Ukraine bis hin zu allgemeineren internationalen Fragen.

Russland und Iran gemeinsam einbeziehen, um die Gewalt in Syrien zu beenden

Die für Europa wichtigsten Entwicklungen in den Beziehungen zwischen Russland und Iran finden in Syrien statt. Wenn Europa in der ISSG eine größere Rolle spielen will, muss es eine realistischere Auffassung entwickeln für das, was angesichts des russischen und iranischen Engagements vor Ort möglich ist. Die europäischen ISSG-Mitglieder sollten in Anerkennung der Realität und um eine Ausweitung des Konflikts zu vermeiden, ihre diplomatischen Anstrengungen verstärken, um Teheran und Moskau dazu zu bringen, die Gewalt unter Kontrolle zu bekommen und einen politischen Mittelweg zu finden, statt sich ausschließlich auf die Beseitigung Assads zu konzentrieren.

Falls überhaupt jemals die Möglichkeit bestanden haben sollte, einen vollständigen Übergang der Macht von Assad an die „gemäßigte Opposition“ zu erreichen, ist die Chance dafür jetzt vorbei. Durch ihr gemeinsames Handeln ist es Russland und Iran gelungen, die Position Assads zu festigen. Ein plötzliches und schnelles Ende seines Regimes würde jetzt wahrscheinlich wirklich zu einem Zusammenbruch des Staates führen und dazu, dass extremistische Kräfte in Syrien größere Kontrolle über das Land erhalten.

Europa sollte deshalb anstreben, den diplomatischen Prozess so zu beeinflussen, dass der Schwerpunkt darauf liegt, mögliche schrittweise Änderungen und eine anfängliche Vereinbarung über eine Teilung der Macht zu erreichen. Während sie auf das kurzfristig nicht erreichbare Ziel der Regimeänderung verzichten, sollten die europäischen Staaten Iran und Russland davon überzeugen, dass eine politische Lösung nur dann langfristig Bestand haben kann, wenn sie Assad genug Macht entzieht, so dass oppositionelle Gruppen einbezogen werden können. Eine solche Lösung muss auch ein Ende der willkürlichen Gewaltanwendung durch das Regime und seine externen Unterstützer umfassen. Hier kann Europa den Wunsch Russlands nach einer endgültigen, dauerhaften und nicht vom Westen in

Frage gestellten Lösung für sich nutzen.

Im Gegensatz dazu würde ein Beharren auf einer sofortigen vollständigen Machtübergabe oder eine Intensivierung der Bodenkämpfe Russland und Iran wahrscheinlich nur noch enger zueinander treiben und noch viel mehr Gewalt und damit höhere Kosten für Europa und die Syrer hervorrufen. Der in den letzten Monaten geführte Kampf um Aleppo hat dies deutlich gemacht: wenn das Regime und seine Unterstützer im Nachteil sind, werden Iran und Russland enger aneinandergebunden und reagieren mit Eskalation, was das Ausmaß der Gewalt insgesamt vergrößert.

Wenn Europa über ein diplomatisches Vorgehen nachdenkt, täte es auch gut daran, nicht instinktiv zu versuchen, einen Keil zwischen Iran und Russland zu treiben, indem man danach strebt, auf Kosten Irans die Unterstützung Moskaus für einen Übergang zu gewinnen. Während der Atom-Verhandlungen wäre eine solche Spaltung zwar möglich gewesen, aber angesichts der jetzt bestehenden gemeinsamen Interessen hätte dieses Vorgehen wohl keinen Erfolg. Außerdem scheinen weder Russland noch Iran Willens oder in der Lage zu sein, Assad allein auszuliefern. Demzufolge wäre es für Russland äußerst schwierig aufgrund der fortgesetzten Unterstützung Irans für Assad, diesen einseitig auszuliefern; selbst unter der Voraussetzung, dass Moskau dazu gebracht werden könnte, einen anderen Weg als Teheran einzuschlagen. Wenn eine Lösung dauerhaft sein soll, muss sie beide Staaten einbeziehen. Russland ist eventuell in der Lage, hinsichtlich allgemeiner Fragen zu einer möglichen Vereinbarung über eine Machtteilung Druck auf Iran auszuüben nicht jedoch in der Assad betreffenden Kernfrage aufgrund von dessen zentraler Rolle für die iranischen Interessen.

Falls es Unterschiede zwischen Russland und Iran gibt, die man nutzen könnte, werden diese wohl erst nach einem Abflauen der Gewalt zum Tragen kommen und wenn das Regime nicht mehr als in seiner Existenz bedroht empfunden wird. Dann könnte sich Europa mit strategischen Differenzen zu den längerfristigen Fragen in Bezug auf Assad, die Kurden und die künftige Rolle der von Iran unterstützten Milizen befassen, und zwar so dass die zu einer Lockerung des gegenwärtig zwischen den beiden Ländern bestehenden Bündnisses führen könnte.

In den kommenden Monaten bietet sich für Europa eine Möglichkeit, Iran und Russland aktiver einzubeziehen. Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen in den USA werden Washington und Teheran durch ihre internen Probleme im Zusammenhang mit den diplomatischen Aktivitäten über das Atom-Abkommen hinaus Einschränkungen unterliegen. Der Wunsch Russlands, eine vom Westen legitimierte politische Lösung zu finden, gibt Europa die Möglichkeit, einigen Einfluss auszuüben.

Andererseits dürfte auch Iran an einer aktiven Einbeziehung Europas in den diplomatischen Prozess interessiert sein. Das hatte sich bereits während der Atom-Verhandlungen

als nützlich erwiesen. Gleichzeitig ist es nicht daran interessiert, die USA in die Lage zu versetzen, die Bedingungen zu diktieren.

Ein konstruktiveres Verhältnis zu Iran entwickeln

Um ihre Sicherheitsziele im Nahen Osten zu erreichen, sollten die EU und ihre Mitgliedstaaten ihre Bereitschaft vergrößern, Iran aktiv einzubeziehen. So kann aus der neuen Öffnung seit Unterzeichnung des Atom-Abkommens Nutzen gezogen werden. Vergleichbar mit dem Verhältnis zwischen Russland und Iran, sollten die Europäer danach streben, effektive, wenn auch nicht immer enge Beziehungen zu allen Akteuren in der Region - einschließlich Iran und Russland - und ihren traditionellen Verbündeten zu unterhalten.

Dies ist jetzt umso wichtiger, da Unsicherheit über die künftige politische Ausrichtung der USA in Bezug auf Iran, Russland, syrische Flüchtlinge und das mit dem IS verbundene Terrorismusrisiko - und die damit verbundenen Auswirkungen auf Europa - herrscht. In Europa gibt es darüber hinaus eigene Sorgen und Auseinandersetzungen hinsichtlich seiner künftigen Beziehungen zu Russland, den Staaten des Golf-Kooperationsrates und der Türkei. Letztendlich wird Europa Partnerschaften mit all diesen regionalen Akteuren einschließlich Iran eingehen müssen, um die vielen Bedrohungen, denen es sich jetzt gegenüber sieht, mindern zu können und auf die schnellen Änderungen in den Bündnisstrukturen in der Region reagieren zu können.

Angesichts dieser Hintergründe und der durch das Atom-Abkommen geschaffenen Öffnung, täte Europa klug daran, diese positiveren oder zumindest engeren Beziehungen zu Iran zu nutzen, um eigene durch das Verhalten Irans in der Region hervorgerufene Sorgen anzusprechen. Wie die Beziehungen Russlands zu Iran zeigen, gibt es Bereiche, in denen Europa sich zu einem wertvollen Verbündeten Irans machen kann. Aus der Sicht Irans bestehen die Vorteile Europas gegenüber Russland und den USA in seiner Wirtschaftskraft, möglichen Investitionen und modernster Technologie. Ein konstruktiveres Verhältnis zu Iran könnte Europa eventuell dabei helfen, künftige Spannungen zwischen den USA und der Islamistischen Republik zu verringern oder unter Einbeziehung weiterer regionaler Akteure eine gewisse Vermittlerrolle zu spielen. In anderen Zusammenhängen könnte es die Stellung Europas gegenüber Russland und sogar regionalen Verbündeten stärken.

Russlands Haltung zur MENA-Region verstehen

Um mit Russland im Syrien-Konflikt und in der MENA-Region zusammenarbeiten zu können, muss man die Triebkräfte der russischen Politik in diesen Territorien besser verstehen und auf dieser Grundlage eine nuanciertere europäische Politik entwickeln. Dass Russland dazu gebracht werden konnte, in der Frage des iranischen Atomprogramms umzuschwenken, bedeutet noch nicht, dass Moskau überzeugt werden kann, sich der europäischen Meinung zur

Syrienfrage anzuschließen.⁹⁹ Die Haltung Russlands zum iranischen Atomprogramm und seine Haltung zu Syrien unterliegen jeweils einer völlig anderen Logik. Im Falle Irans wollte Russland eine diplomatische Behandlung der Atomfrage. Was Syrien angeht, war die russische Vision hinsichtlich einer dauerhaften Lösung und die Herangehensweise an das Finden einer solchen Lösung stets völlig anders als die des Westens. Deshalb war es nie möglich, Russland zu überreden, für einen Regimewechsel und eine aus „gemäßigten Oppositionellen“ gebildete Regierung einzutreten. Durch sein früheres Umschwenken in der Iran-Frage hat Russland möglicherweise selbst den Eindruck erweckt, der Westen könne die Richtung seiner Politik bestimmen. Falls dies jemals tatsächlich der Fall gewesen sein sollte, trifft es jetzt keinesfalls mehr zu.

Allerdings kann das Vorgehen Russlands immer noch geringfügig beeinflusst werden. Während Russland paradoxerweise blind ist für die Macht der Gesellschaft im europäischen Kontext (der Kreml ist tatsächlich immer noch der Auffassung, der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch wäre durch den Einfluss externer Mächte gestürzt worden, nicht durch das ukrainische Volk), versteht es das Konzept im Kontext des Nahen Ostens besser, wo der gesellschaftliche Druck von nationalen oder religiösen Minderheiten ausgeht. Russland erkennt unter Umständen, dass ein künftiges syrisches Regime ohne die Unterstützung breiter Schichten der Gesellschaft - einschließlich oppositioneller Gruppen - einfach nicht bestehen bleiben kann. Dies könnte von Europa dazu genutzt werden, die Position Russlands so zu beeinflussen, dass es mit einer Übereinkunft über eine Teilung der Macht einverstanden ist, die den Weg hin zu einem künftigen demokratischen Übergang freimachen könnte. Europa könnte in der Lage sein, den Boden zu bereiten für einen Prozess, der es möglich macht, in der Zukunft eine allgemeiner akzeptierte Regierung zu errichten.

Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sollten auch ihre Beziehungen zu Russland deutlicher strukturieren. Man sollte zum Beispiel aufhören, Syrien und die Ukraine miteinander zu verknüpfen, indem man davon ausgeht, dass die Zusammenarbeit Russlands zu Syrien sich auf die Haltung zur Ukraine auswirkt, oder dass durch Gespräche mit Russland auf irgendeine Art und Weise seine Annexion der Krim anerkannt würde. Wenn die europäische Haltung zu Syrien unrealistisch war, kann auch gesagt werden, dass die Haltung Russlands zur Ukraine genauso unrealistisch war. Die Art von Einfluss, die Russland auf die Ukraine ausüben will, ist prinzipiell unmöglich. Es gibt also keinen Grund für Europa, seine Haltung im Ukraine-Konflikt zu ändern. Europa ist vollaufberechtigt, mit Russland in der Syrien-Frage zusammenzuarbeiten und sollte dies auch tun. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten aber an ihren Prinzipien und roten Linien hinsichtlich der Ukraine festhalten.

⁹⁹ Solche Hoffnungen spielten in der Russland-Politik Europas 2012 bis 2013 eine große Rolle. Dies wurde damals von Gesprächspartnern aus der EU-Delegation in Moskau bestätigt.

Sanktionen klug einsetzen

Die EU-Mitgliedsstaaten sollten sorgfältig darüber nachdenken, welche große Rolle Sanktionen als Instrument der EU-Außenpolitik spielen, und wie sich dies auf die Achse Moskau-Teheran auswirken könnte. Dabei sollte die EU allerdings vermeiden, auf die Verallgemeinerungen einzugehen, dass Sanktionen Russland automatisch in die Arme Irans treiben werden. Psychologisch sieht sich Russland nicht auf einer Stufe mit Iran. Es betrachtet sich als eine große Macht und das E3+3-Format als angemessene Form, die Atom-Frage zu behandeln. Aber Russlands Reaktion auf vom Westen gegen Iran verhängte Sanktionen wird letztendlich von den damit verfolgten Zielen abhängen.

Falls die EU in Zukunft Sanktionen gegen Iran in Betracht zieht - entweder wegen des sogenannten „Rückschlags“ in der Atom-Frage oder aufgrund von nicht mit dem Atomprogramm verbundenen, von den USA aufgebrachten, Fragen - wird Russland schwer dazu zu bringen sein, sich ihnen anzuschließen. Moskau wird vom Westen vorgelegte Beweise nicht für bare Münze nehmen. Falls es das Ansinnen jedoch für legitim hält, wird es sich wahrscheinlich zur Zusammenarbeit bereiterklären, insbesondere hinsichtlich der Atom-Frage aufgrund seiner Mitgliedschaft im Gemeinsamen Ausschuss. Russland hat allerdings zu den Verteidigungsfähigkeiten Irans stets eine nachsichtigere Haltung eingenommen. Es wird sich also den USA oder der EU kaum anschließen, wenn diese in Fragen wie den iranischen Raketen oder der Beziehung zur Hisbollah eine harte Linie fahren wollen, und versuchen sollten, deswegen Sanktionen im UN-Sicherheitsrat zu verabschieden.

Die russisch-iranische Achse nutzen

Die neue Dynamik zwischen Moskau und Teheran wird den Nahen Osten wohl auf absehbare Zeit beeinflussen. Es ist zwar zu früh, von einem Bündnis oder einer über die gesamte Region reichenden Koalition zwischen Russland und Iran zu sprechen, aber ihre militärischen Beziehungen könnten durchaus Folgen auch außerhalb Syriens haben und sich auch auf europäische Sicherheitsinteressen auswirken. Gegenwärtig kann Europa wenig tun, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken oder auf ein Auseinanderdriften der beiden Länder hinzuwirken. Stattdessen sollte Europa die Möglichkeiten nutzen, die es unter den gegenwärtigen Bedingungen hat, um als außenpolitischer Akteur größere Bedeutung zu erlangen. Es sollte auch versuchen, seine eigenen Interessen in der Region voranzutreiben, indem es sowohl Moskau als auch Teheran auf konstruktivere und nützlichere Art und Weise in die Bestrebungen zur Beendigung des Syrien-Konflikts einbezieht.

Über die Autorinnen

Ellie Geranmayeh ist als Politikwissenschaftlerin beim ECFR zuständig für das Nahost- und Nordafrika-Programm. In ihrer Tätigkeit konzentriert sie sich auf die europäische Außenpolitik gegenüber Iran, insbesondere auf die Bereiche Atomkraft und Regionales. Ellie verfolgte die Atom-Verhandlungen zwischen Iran und verschiedenen Weltmächten von 2013 bis 2015 und war auch als Beraterin einbezogen. In ihrem vor kurzem für den ECFR veröffentlichten Beitrag *„Engaging with Iran: A European agenda“* untersuchte sie die Beziehungen zwischen Europa und Iran nach der Unterzeichnung des Atom-Abkommens, insbesondere hinsichtlich möglicher Wege zur Deeskalation der Konflikte in Syrien und Irak. Ellie war vorher für die Anwaltskanzlei Herbert Smith Freehills LLP tätig und hat an der Universität Cambridge einen Bachelorabschluss in Jura erworben.

Kadri Liik ist Senior Policy Fellow beim ECFR. Bevor sie im Oktober 2012 ihre Tätigkeit beim ECFR aufnahm, war sie Direktorin des Internationalen Zentrums für Verteidigungsstudien in Estland. Zu ihren Veröffentlichungen für den ECFR gehören unter anderem *„How to talk with Russia“* (2015), *„Russia’s Pivot to Eurasia“* (2014), und *„Regime Change in Russia“* (2013)

Danksagungen

Die Autorinnen danken Julien Barnes-Dacey, Jeremy Shapiro und einer Reihe weiterer Gesprächspartner in Iran, Russland und Europa für ihre sorgfältigen Analysen und ihr Engagement für die in diesem Beitrag vorgestellten Gedanken. Dem Redaktionsteam gebührt besonderer Dank für ihre Unterstützung.

Der ECFR möchte den Regierungen Norwegens und Schwedens seinen Dank für ihre Unterstützung des Nahost- und Nordafrika-Programms und des Wider Europe-Programmes ausdrücken.

ABOUT ECFR

The European Council on Foreign Relations (ECFR) is the first pan-European think-tank. Launched in 2007, its objective is to conduct cutting-edge research, build coalitions for change, and promote informed debate on the development of coherent, effective and values-based European foreign policy.

ECFR has developed a strategy with three distinctive elements that define its activities:

- A pan-European Council. ECFR has brought together a distinguished Council of over 250 members – politicians, decision makers, thinkers and business people from the EU's member states and candidate countries – which meets once a year. Through regular geographical and thematic task forces, members provide ECFR staff with advice and feedback on policy ideas and help with ECFR's activities in their own countries. The Council is chaired by Carl Bildt, Emma Bonino and Mabel van Oranje.
- A physical presence in the main EU member states. Uniquely among European think-tanks, ECFR has offices in Berlin, London, Madrid, Paris, Rome, Sofia and Warsaw, allowing the organisation to channel the opinions and perspectives of a wide range of EU member states. Our pan-European presence puts us at the centre of policy debates in European capitals, and provides a platform for research, debate, advocacy and communications.
- Developing contagious ideas that get people talking. ECFR has brought together a team of distinguished researchers and practitioners from all over Europe to carry out innovative research and policy development projects with a pan-European focus. ECFR produces original research; publishes policy reports; hosts private meetings, public debates, and "friends of ECFR" gatherings in EU capitals; and reaches out to strategic media outlets.

ECFR is a registered charity funded by charitable foundations, national governments, companies and private individuals. These donors allow us to publish our ideas and advocate for a values-based EU foreign policy. ECFR works in partnership with other think-tanks and organisations but does not make grants to individuals or institutions.

www.ecfr.eu

The European Council on Foreign Relations does not take collective positions. This paper, like all publications of the European Council on Foreign Relations, represents only the views of its authors.

Copyright of this publication is held by the European Council on Foreign Relations. You may not copy, reproduce, republish or circulate in any way the content from this publication except for your own personal and non-commercial use. Any other use requires the prior written permission of the European Council on Foreign Relations

© ECFR September 2016

ISBN: 978-1-910118-86-3

Published by the European Council on Foreign Relations (ECFR),
7th Floor, Kings Buildings,
16 Smith Square, London,
SW1p 3HQ, United Kingdom

london@ecfr.eu